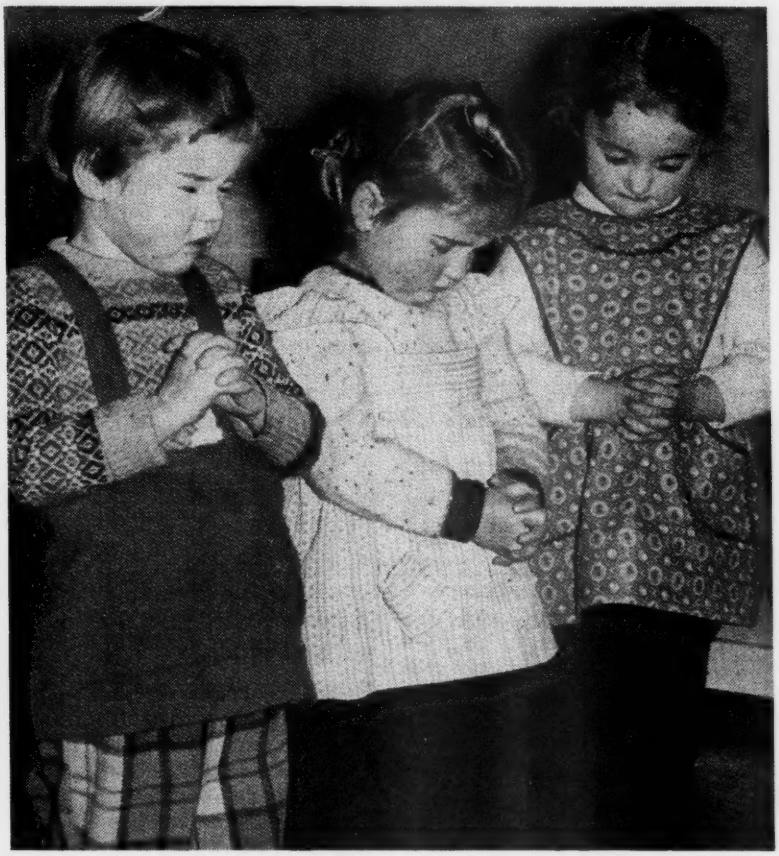
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

108. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 21. August 1985 | Nr. 16



Danke dem Herrn, o Seele, dem Ursprung der Güter,
Der uns erquicket die Leiber und stärkt die Gemüter,
Gebet Ihm Ehr'! Liebet den Gütigen sehr;
Stimmet an dankende Lieder!

Du hast, o Güte, dem Leben die Notdurft bescheret;
Laß doch die Kräfte im Guten nur werden verzehret!
Alles ist Dein, Seele und Leib, sie sind Dein—
Werd' auch durch beide geehret!

Gütiger Hirte! Du wollest uns stärken und leiten
Und zu der himmlischen Hochzeit uns würdig bereiten.
Bleib uns hier nah, bis wir Dich ewig allda
Schmecken und schauen mit Freuden!

G. Tersteegen

Das Tischgebet

Ob in unserer modernen Zeit und in unserer gegenwärtigen überkultivierten Welt wohl heute noch Raum ist dafür? Müssen wir es uns nicht manchmal gefallen lassen, daß man uns befremdet und spöttisch beobachtet, wenn wir da und dort still unsere Hände falten und unser Haupt neigen zum Dank für die guten Gaben? Der Herr Jesus selbst hat diesen Dank nie vergessen. Und es ist ein gutes Zeugnis an die Umwelt, wenn wir als Gläubige doch die Kraft haben und den Mut aufbringen, unser Tischgebet zu verrichten. Welch ein Segen mag sich durch so ein Zeugnis des Tischgebets auswirken?

Wir waren einmal bei einer Mutter mit ihrer Tochter eingeladen, wo weder bei Tisch noch sonst gebetet wurde. Als wir uns zu Tisch setzten, nahm ich mir die Freiheit, vor dem Essen zu beten, und sagte zuvor den Gastgebern, daß wir dies nun so tun wollten. Das junge intelligente Mädchen war sehr überrascht und sagte ganz ergriffen: "Ach, das ist schön, da wird ja unser gemeinsames Essen zu einem rechten Gottesdienst." Das sollte es ja auch sein!

Bei einem Ferienaufenthalt in Bad H. ergab sich die Bekanntschaft mit einem Ehepaar. Bei unseren täglichen Begegnungen und Spaziergängen kamen wir bald auf das eine, das not ist. Beide Eheleute waren Freidenker, nicht religionsfeindlich, aber kirchlich gänzlich uninteressiert. Aber nun kamen sie mit vielen Fragen, und vom Morgen bis in den Abend hinein hatten wir tiefschürfende Aussprachen. Sie reisten früher ab als wir. Später machte dieser Herr bei uns daheim einen Besuch. Und wieder geschah es so, daß ich zu Tisch betete. Dann

bekannte er mir, daß er vermuttet hätte, ich wolle ein "Vaterunser" beten. Er zeigte sich sehr beeindruckt von dem schlichten freien Tischgebet. Er war gekommen, um uns einzuladen, sie in ihrem Heim zu besuchen. Gern nahmen wir die Einladung an. Und der Hausvater forderte mich auf, doch auch bei ihnen am Tisch zu beten. In diesem Hause, in dem vorher noch nie gebetet worden war! Wir hatten ihnen eine Bibel geschenkt, und sie hatten dieses alte, gute Buch mit großem Interesse gelesen. Ganze Listen von Fragen hatten sie sich aufgeschrieben, die sie beantwortet haben wollten. Wir luden sie dann auch zu unseren Gottesdiensten ein. Heute sind sie treue Mitglieder der Gemeinde. Auch ein Segen eines schlichten Tischgebets.

Vor einiger Zeit brachte uns unser Sohn eine Karte mit aus einem sehr guten Restaurant in unserer Stadt. Die Firma unterhält zwei solcher Speisehäuser im Stadtzentrum und in der Vorstadt am See. Dem Gast wird beim Servieren eine Karte folgenden Inhalts hingelegt: "Please give thanks— then relax and enjoy your food." Frei übersetzt: "Bitte danke zuerst, dann genieße und erfreue dich an deinem Mahl." Auf der anderen Seite der Karte sind drei kurze Tischgebete vorgedruckt. Es ist mir nicht bekannt, ob der Besitzer der Speisehäuser fromm ist, doch muß man es schätzen, daß der Gast dort auf solche Weise an das Tischgebet erinnert wird.

Schließlich noch eine letztes Erlebnis, es erinnert an das Bad H. Gelegentlich unserer Einbürgerung in O. kamen wir in Berührung mit einem höheren Beamten, der unsere Akten bearbeitete. Auf die Frage nach dem Religionsbekenntnis ergab sich ein feines Gespräch. Er war Akademiker und überzeugter Katholik. Immer behandelte er uns sehr zuvorkommend und gab uns gute Ratschläge. Als unsere Einbürgerung vollzogen war, brachte er uns nach seinem Bürodienst die Urkunde ins Haus, wobei seine Gattin ihn begleitete. Meine Frau bereitete eine Erfrischung, und wir luden die beiden zu einem Imbiß ein.

Als wir uns zu Tisch gesetzt, erklärte ich, daß wir als gläubige Menschen die gute Gewohnheit pflegen, bei Tisch zu beten. Wir falteten unsere Hände, und ich betete, indem ich für die Gaben dankte und auch dafür, daß uns Gott durch unseren Gast so gnädig zu einer anstandslosen Einbürgerung geholfen habe. Auch bat ich, daß Gott diesen guten Dienst lohnen wolle. Wir merkten, daß ihnen diese freie Art des Betens fremd war. Als sie sich verabschiedeten, luden sie uns sehr herzlich ein, sie doch auch zu besuchen. Bald darauf kam es dazu. Sie hatten auch einen Imbiß vorbereitet. Wir waren sehr gespannt, wie das nun werden wollte. Als wir Platz genommen, ersuchte mich unser Gastgeber, nun doch auch mit ihnen so zu beten, wie sie dies bei uns erlebt hätten. Oh, wie gerne beteten wir mit diesen lieben katholischen Menschen an ihrem Familientisch. Nach dem Amen bekreuzten sich die Ehe leute nach ihrer katholischen Weise. Gott schenkte uns mit ihnen eine recht gesegnete Tischgemeinschaft. Wir durften ihnen eine katholische Allioli-Bibel besorgen und später eine zweite für die Mutter des Mannes. Das war alles der Segen eines freien Tischgebetes. Ev. Posaune

---

Wenn ich traurig bin. . .

Herr, Gott, mein Vater,
eigentlich habe ich
keine richtigen Sorgen.
Aber es ist alles so traurig.
Nichts macht mir Freude.
Es ist alles grau in grau.
Du hast mir mein Leben
geschenkt.
Einst war ich voller Hoffnung,
und voller Pläne.
Was ist daraus geworden?
Läßt du mich auch mit meiner
Traurigkeit allein?
Bitte, sckicke mir
einen fröhlichen Menschen.
Ich will mit ihm lachen.
Ich will dir dankbar sein.
Amen.

. . . wenn ich mich ärgere . . .

Herr, Gott, mein Vater,
ich bin wohl selbst schuld,
der Streit, der Ärger
hätte nicht sein müssen.
Ich bin so zornig geworden
und habe harte Worte gesagt.
Du hast mir meine Familie
geschenkt,
und ich bin froh darüber,
daß ich sie habe.
Läßt du mich mit meinem
schlechten Gewissen allein?
Bitte, gib mir den Mut,
daß ich sage: Verzeiht mir!
Ich will wieder gut mit allen
reden können.
Ich will dankbar sein.
Amen.

. . . wenn Sorgen mich überfallen . . .

Herr, Gott, mein Vater,
es ist alles zu viel für mich.
Ärger bei der Arbeit,
Sorgen mit den Kindern.
Wenn das bloß mit der
Gehaltserhöhung klappt.
Und der Urlaub geht
wohl auch schief.
Hoffentlich kommt Mutter
aus dem Krankenhaus,
Ich müßte selber mal zum Arzt,
oder zur Kur.
Herr, verzeih mir:
Jetzt, wo ich das alles
vor dir ausspreche, merke ich,
wie kleinlich ich bin.
Und wie groß deine Güte ist,
daß du dir das alles anhörst.
Darf ich das, aus all meinen
Sorgen ein Gebet machen?
Herr, ich will dankbar sein
dafür, daß du mich hörst.
Amen.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: In unserer Gemeinde sind unlängst einige Glieder ausgeschlossen worden. Ist das nicht zu weit gegriffen? Woher hat die Gemeide die Autorität, ihre Glieder auszuschließen?

Antwort: Du fragst nach der autorität der Gemeinde. Die Gemeinde hat die Glieder nicht aus der Universalgemeinde ausgeschlossen, d. i. aus der Gemeinde Jesu Christi. Soweit reicht ihre Autorität nicht. Aber sie hat ihre Glieder nur aus der Lokalgemeinde ausgeschlossen. Wenn die Gemeinde richtig zum Herrn Jesus steht, dann ist sie ein Teil der Universalgemeinde. Ihre Autorität als Lokalgemeinde besteht darin daß sie

1. Die Gemeinde Gottes ist. 1. Kor. 10, 32: Seid nicht anstößig der Gemeinde Gottes. Und in 1. Tim. 3, 15: " . . . in dem Hause Gottes, . . . Gemeinde des legendigen Gottes." Hier ist eine gewiße Grenze gezogen: Gemeinde **Gottes.** Es ist nicht irgend ein Zusammenschluß von Menschen, wo man die Grundprinzipien der Bibel nicht anerkennt: Christus ist Gottes Sohn, Christi Blut der Preis, die Bibel ist Gottes Wort, die Gemeinde ist Gottes Wohnung. Es sind nur solche, die Leben aus Gott haben.

2. Die Gemeinde ist der Leib Christi, unddie einzelnen Glieder sind Glieder am Leibe Christi. Das hebt uns aus der Welt heraus. Christus ist das Haupt der Gemeinde. Er ist in uns wohnend und wir in ihm. Er hat alle Gewalt oder Autorität. Seine Herrlichkeit ist heute schon keimartig in uns.

3. Der Heilige Geist ist in uns wohnend: 1. Kor. 6, 19. Dieser Geist ist ein Geist der Herrlichkeit: 1. Pet. 4, 14. Wenn es ideal steht, so ist der Geist leitend in den Beratungen. So kann man sagen: "Es gefällt dem Heiligen Geiste und uns." Auf dieser Beratung hatte man Richtlinien aufgestellt und den Heidenchristen vorgelegt. Diese sagten nicht: "Wer ist Jerusalem? Wer sind die Juden dort?" Sie nahmen es an. Sie sahen es als eine Botschaft von Gott.

4. Gottes Wort ist die Grundlage der Gemeinde. Die Bibel ist vom Geiste Gottes inspiriert worden. Somit ist sie Autorität. "Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit." Es wird nie vergehen (Matth. 24, 35). Gestützt auf dieses Wort haben die Vorsteher der Gemeinde große Verantwortung. Sie wachen über die Seelen der Glieder der Gemeinde, und sie sollen dafür Rechenschaft geben.

Die Autorität der Gemeinde besteht auch **im Ausschluß aus der Gemeinde. Rom. 16, 17:** "Ich ermahne euch . . . daß ihr achtet . . . die Zertrennung und Ärgernis anrichten neben der Lehre . . . **weichet von ihnen.** Das ist wenn jemand falsche Lehren einführt, wodurch die Gemeinde könnte zerteilt werden.

2. Thess. 3, 6: "Wir gebieten euch, . . . zieht euch von jedem Bruder zurück, der einen unordentlichen Lebenswandel führt. Und in V. 14: "Habt nichts mit ihm zu schaffen; wenn er unserer brieflichen Mahnung nicht folgt, so macht das in der Gemeinde bekannt. Betrachtet ihn aber nicht als Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder." Dadurch soll der Bruder wieder zurechtgebracht werden.

1. Kor. 5, 11: "Nun habe ich euch geschrieben, daß ihr nichts sollt mit ihm zu schaffen haben, so jemand sich läßt einen Bruder nennen . . . mit dem sollt ihr auch nicht essen." (Andere Übersetzungen: Mit einem solchen Menschen sollt ihr nicht einmal an einem Tische sitzen.) Aber der Herr Jesus saß doch auch zu Tische mit den Zöllnern und Sündern. Der Unterschied ist dieser: Die Zöllner waren unbekehrt. Hier aber ist jemand, der in offenbaren Sünden lebt und läßt sich einen Bruder nennen. Mit solchen soll man keine Tischgemeinschaft haben. Dieses trifft also nicht für jeden Ausschluß zu.

1. Kor. 5, 4.5: " . . . In dem Namen unseres Herrn Jesu Christi . . . mit der Kraft des Herrn Jesu Christi . . . ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage Jesu Christi." Das ist ein hartes Wort. Wenn ein Glied der Gemeinde nicht von der Sünde lassen will, so kann die Gemeinde ihn dem Satan übergeben, der ihn mit Krankheit oder sogar mit dem Tode schlage, **damit sein Geist selig werde.** So groß ist Gottes Gnade. Ein ähnlicher Fall ist auch in 1. Tim. 1, 20 genannt: "Welche ich habe dem Satan übergeben, daß sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern."

Die Gemeinde handelt in aller Aufrichtigkeit nach ihrer Erkenntnis. Ist die Erkenntnis falsch so ist auch die Handlung falsch. Manche Gemeinden können nicht unterscheiden zwischen Kultur und Christentum. Deshalb werden Christen ausgeschlossen, die nicht mit ihrer Kultur stimmen. Das kann großen Schaden anrichten.

Tauffest in der Vancouver MB Gemeinde, am 21. Juli. Von links: Gehilfsleiter Helmuth Neudorf, Geschwister Rosie und Ernie Flaming mit Sohn, die sich aufnehmen ließen. Täuflinge: David Ekk (sitzend), Arthur Matz und Pastor Ernst Janzen

Die 74. Konferenz der MB-Gemeinden von Kanada

Die Kanadische MB-Konferenz hat in ihrem Aufbau sechs Behörden, englisch "Boards" genannt. Diese Behörden treffen sich einmal im Jahr mit den Delgierten von den Gemeinden der Konferenz in Kanada und legen Rechenschaft ab von der Arbeit in dem verflossenen Jahr. Sie legen der Konferenz auch ihre Pläne für die Zukunft vor. Die Konferenz beurteilt die Arbeit und überprüft die Pläne. Die sechs Behörden sind:

1. Die Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten, einst Fürsorgekomitee genannt.
2. Die Behörde für Haushaltung
3. Die Behörde für Evangelisation
4. Die Behörde für höhere Bildung
5. Die Behörde für christliche Erziehung
6. Die Behörde für Publikation

Bei der Registration

Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten

Die Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten sorgt um den geistlichen Stand der Konferenz und der Gemeinden. Es muß wohl alles gut stehen in Konferenz und Gemeinden, denn die Behörde hatte keine Empfehlungen zu machen.

Die Resignation des Konferenzpredigers, Bruder Henry Brucks, wurde bekanntgegeben. Auf Bitte der Behörde wird Bruder Brucks noch bis Juni 1986 dienen.

Behörde für Haushaltung

Der Vorstizende, Bruder Arthur Block

Sorge dieser Behörde ist der heutige Trend zu Defiziten. In dem Konferenzjahr 1984-85 überstiegen die Ausgaben die Einnahmen bei $158 000. Vier Jahre nacheinander hat nun die Konferenzbilanz ein Defizit aufgewiesen und so wie es sieht, wird im nächsten Jahr ein noch größeres Defizit vorgelegt werden. Die Behörde sagt, um der Sache abzuhelfen, müssen wir wählen: Entweder wir machen extra Anstrengungen, die Schuld zu beseitigen, oder wir müssen unser Konferenzprogramm verkleinern. Um das gegenwärtige Defizit zu erniedrigen, wurde eine extra Kollekte gehoben, die $56 751 ergab. So versuchte man eine zeitweilige Lösung für das Übel zu finden. Das Problem aber bleibt. Wie können wir die Ausgaben erniedrigen?

Behörde für Evangelisation

Glieder der Behörde für Evangelisation

Der Direktor dieses Zweiges der Konferenz ist Bruder James Nikkel. Die Behörde hat mutig und mit Erfolg gearbeitet. Im Westen hilft man den Gemeinden durch das Blatt "Evangelism Canada." Im Osten geht es um die Gründung von Gemeinden. Die Gemeinden von Quebec haben jetzt insgesamt 630 Glieder.

In Ottawa ist eine Gemeinde gegründet worden unter der Leitung von Bruder Ken Dyck. Ihnen fehlt heute ein Andachtshaus.

Heute wirkt diese Behörde daraufhin in Nova Scotia und New Brunswick Gemeinden zu gründen. Zwei Paar Eheleute gehen in diese Arbeit. Sig und Teeni Wall gehen nach New Brunswick und Ewald und Linda Unruh nach Nova Scotia. Sie werden der Fürbitte empfohlen.

Behörde für höhere Bildung

Der Vorsitzende, Bruder Abe Konrad

Der Bericht vom Bibel College war ermutigend. Eine Übersicht, in 1984 angefertigt, zeigt, daß unter den vom MBBC Graduierten sich folgende Arbeiter befinden: 3 Bibelschulleiter, 24 Lehrer in Bibelschulen, 9 Bibelcollegelehrer, 6 Bibelseminarprofessore, 74 MB Pastoren, 12 leitende Arbeiter in Provinzkonferenzen, 18 Missionsehepaare, 8 ledige Missionsarbeiter.

Bruder Ewert ist auf drei weitere Jahre als Präsident angestellt worden.

Bruder Abe Konred von der Behörde berichtete weiter, daß das neue Collegegebäude fertig und

ganz bezahlt ist und daß die Ebenezerhalle erneuert wird. Einige Brüder haben das Material und die Arbeiter dazu gegeben. Ohne Kosten für die Konferenz soll das neue Ebenezergebäude im Herbst für die Studenten fertig sein.

Behörde für christliche Erziehung

Bruder Ben Thiessen von der Behörde für Christliche Erziehung

Der Bericht dieser Behörde hatte einen ernsten Ton:
-Bruder Thiessen, der der Arbeit auf diesem Gebiete vorsteht, tritt nach nur drei Jahren zurück. Mit Bedauern mußte die Behörde seine Resignation annehmen.
-Recht weitgehender Wechsel in der Gliederzahl der Behörde hat stattgefunden.
-Es fehlt in den Gemeinden an Arbeitern. "In 1973 hatten wir 207 mehr Arbeiter als in 1983."
-Das Banff '86 Programm wird jetzt angefertigt.

Drei Empfehlungen wurden der Konferenz vorgelegt und angenommen:
- eine Jugendwoche für ganz Canada zu bestimmen
- einen Bibelbildungsmonat für ganz Canada zu bestimmen
-einen Familienmonat für ganz Canada zu bestimmen.

Behörde für Publikation

Die Behörde für Publikation bei der Arbeit

Hauptpunkt in dem Bericht dieser Behörde war wohl der Editorenwechsel für den "MB Herald". Nach 21 Jahren der Arbeit als Editor nimmt Bruder Harold Jantz nun Abschied und Bruder Herb Kopp tritt ein. Es werden jetzt drei Blätter von unserer Konferenz herausgegeben: Das französische "Le Lien", die deutsche "Mennonitische Rundschau" und der englische "MB Herald". Alle drei Blätter haben wichtige Aufgaben in der Konferenz, nämlich, die Einigkeit zu bewahren, unter den Gliedern, die sich drei verschiedener Sprachen bedienen.

1985-1986 Budget

Christliche Erziehung	$72 445
Evangelisation	354 720
Höhere Bildung	658 984
Haushaltung	206 150
Publikation	336 168
Geistliche Angelegenheiten	64 590
Bundeskonferenz	492 105
Totalsumme	$ 2 185 162

Allgemeines

Statistisch steht es in der Konferenz wie folgt:

-Die Gesamtgliederzahl steht auf 24 589
-Durchschnittsgröße der Gemeinden ist 181 Glieder
-Alle Provinzen hatten Zuwachs außer Alberta. Hier nahm die Gliederzahl mit 69 Gliedern ab
-Das Durchschnittsalter der Täuflinge in B.C. und Quebec ist zwischen 21 und 34. In den anderen Provinzen ist es zwischen 12 und 17.
-Konferenzauflage je Glied $78

Frauen- und Familiendienst

In der Nacht

Geschlossen sind die Augen
Der Menschen nah und fern,
Doch tausend Augen schauen
Vom Firmament, dem blauen,
Nach unserm kleinen Wandelstern.

Der dunkle Wald ging schlafen,
Ich hör' ihn atmen kaum,
Er hält mit Muttersorgen
Die Kinder all' geborgen,
Und wieget sie in sanftem Traum.

Die ganze Flur ist stille
Und schlummert leis' und lind;
Kein Laut, kein Ton erschallet,
Der Bach nur murmelnd lallet,
Wie in der Wieg' ein schläfrig Kind.

Mich drängt es zu belauschen
Die schlafumfang'ne Welt,
Ob nicht im Traum' sie spreche,
Und das Geheimnis breche,
Das sie im tiefen Busen hält.

Und wie ich so gesessen
In träumerischen Ruh',
Da hört ich leises Klingen,
Ein überirdisch Singen,
Mit süßem Schauer hört' ich zu.

Mit stiller Andachtsweihe
Hat es mein Herz belebt,
Der Wesen frommes Lallen
Vom Einen, der in allen
Mit ew'gen Kräften wirkt und webt.

—Berthold Sigismund

Jesu aber nahm die Brote

Johannes 6, 11

Bei den meisten seiner Wunder benützt Gott etwas Stoffliches. Hier nimmt Jesus fünf Brote und zwei Fische. Er hätte auch Steine in Brot verwandeln können, aber er tat es nicht. Er zog es vor, mit dem zu wirken, was ihm dargeboten wurde. "Bringet sie nur her", sagt er. Was er tut, tut er durch uns. Alle Wunder beginnen damit, daß ich alles, was mein ist, in seine Hände lege. Wenn ich meine Brote für mich behalte, wird ein Mensch satt. Gebe ich sie dagegen ihm hin, muß ich dann hungern?

In einer Zeit, als im ganzen Volk Armut herrschte, überbrachte der Prophet Maleachi den Israeliten die Antwort Gottes auf ihre Not. Sie lautete: Bringet den ganzen Zehnten ins Vorratshaus— und ihr werdet sehen, was geschieht! Es bedarf nur eines winzigen Stöpsels, um eine ganze Flasche zu verschliessen und uns deren Inhalt damit unzugänglich zu machen. Und so ist es auch mit dem Himmel und seinen Gaben. Oft wird uns nur deshalb kein Wunder zuteil, weil wir Gott nicht geben, womit er wirken kann. Er verlangt nur eine kleines bißchen— was wir haben! Aber das braucht er.

—Watchman Nee

Die Tasse Milch

Die Frau lag da vor der schweren Operation. Es konnte den Tod bedeuten. Der Chefarzt selber saß an ihrem Bett. Da tauchte seit langem der erste Gedanke an Gott bei ihr auf. Aus dem Konfirmandantenunterricht war sie herausgeflogen— oder war sie selber gegangen? Aber nun stand die Operation vor ihr. Der Chefarzt sagte: "Wenn ich zehn Tage nach der Operation mit einer Tasse Milch zu Ihnen komme, dann ist das ein Zeichen dafür, daß Sie durchkommen." Da tat sie im Stillen ein Gelübde.

Die Operation war schwer. Man operierte fünf Stunden. Am zehnten Tag kam der Chefarzt mit einer Tasse Milch. Die Freude überwältigte sie. Als sie drei Wochen später entlassen wurde, dachte sie nicht mehr an ihr Gelübde.

Fünf Jahre vergingen. Da ging es in ihrer Ehe nicht mehr weiter. Sie wußte keinen Ausweg mehr. Die Situation verschärfte sich von Tag zu Tag. Da dachte sie an ihr Gelübde: daß sie Gott gehören wollte, wenn sie gesund würde. Wenn auch verspätet, sie wollte jetzt. Unvergeßlich ist mir das Abendmahl mit dem Ehepaar und ihr erstes Gebet. Gott hatte sie eingeholt.

In der Schule des Lebens— wollen lernen Liebe üben

Ein Busfahrer in der Stadt machte es sich zur Aufgabe, seine Passagiere zu beobachten (nicht nur deren Pfennige). Eines Tages steigt eine Frau ein. Sie ist in Erwartung, ärmlich gekleidet und barfuß. Sie setzt sich auf den fordersten Sitz hin.

Der Fahrer hört, wie eine Gruppe Jungen hinten über die Frau lachen, besonders, daß sie ohne Schuhe geht. Er knüpft ein Gespräch mit ihr an. Freundlich erzählt sie von ihren 8 lieben Kindern und erwähnt nebenbei, daß ihres Mannes Lohn zugereicht hat, um Schuhe für die Kinder zu kaufen, aber sie mußte bis zur nächsten Zahlung warten.

Indessen fährt der Busfahrer weiter. Auf der nächsten Anhaltestelle kommt einer der Jungen von hinten. Er trägt seine Schuhe im Arm. Als er bis zu dieser Frau kommt, überreicht er ihr die Schuhe und sagt: "Bitte, nehmen Sie meine Schuhe. Ich habe zuhause noch andere." Dann, barfuß, verläßt er den Bus.

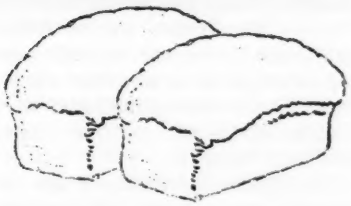
Nächsten Morgen fährt dieser Fahrer wieder denselben Weg. Als er bei der Stelle angekommen, wo gestern der Junge ausstieg, hält er an. Da sieht er den bekannten Jungen im Ballspiel; er trägt heute ein altes Paar Zeugschuhe. Der Fahrer läuft zu ihm hin, umarmt ihn und sagt: "Ich will dir nur danken für das, was du gestern für die Frau getan." Der Junge schaut ihn freundlich an und sagt: "Ach, das war nur eine Kleinigkeit."

Ja, nur eine Kleinigkeit, aber Kleinigkeiten, in Liebe getan, werden im Himmel angeschrieben.

—N.B.

Sei dankbar, Gott gepriesen,
daß du mir täglich neu
hast deinen Weg erwiesen
in ungebrochner Treu.
Und drücken Leid und Sorgen
wie Last im Sonnenbrand,
weiß ich mich doch geborgen
im Schatten deiner Hand.

—Erwin Förster



Brot

"Unser täglich Brot gib uns heute"— so sagte der Herr, daß wir beten sollten. Für uns bedeutet es wohl mehr als um "Brot" allein zu bitten; es schließt alle Speisen für den Tag ein. Und doch, Brot ist die Speise, die wir wohl immer im Hause haben, und die einen hungrigen Magen schnell zufrieden stellen kann. Ein frisches Brot ist der Bäckerin eine Freude— es sieht schön, es riecht vortrefflich, und es ist gute Nahrung für ihre Lieben.

Der Herr macht es oft so, daß ein Teil eines erhörten Gebets an uns liegt. Wir beten um Arbeiter in der Gemeinde, und bald gibt es eine Gelegenheit, wo wir selber fleißig mithelfen können. Wir beten um Brot, und der Herr gibt dem Getreide Wachstum und Gedeihen, aber das Sähen und Ernten, das Knetten und Backen liegt an uns. In unserer Arbeit können wir erfinderisch sein, oder es so machen, wie unsere Mutter es uns gelehrt hat. Sogar das Brotbacken geht auf verschiedene Weise zu tun, und dazu nun einige Rezepte.

Doch zuerst, etwas über Hefe. Es ist hier in Kanada jetzt Hefe zu kaufen, welche man nicht im Wasser vorher auflösen braucht— sie wird trocken in das Mehl gerührt, und dann kommt die warme Flüssigkeit dabei. Die zwei Rezepte, welche folgen, können mit "Fermipan" oder mit "Red Star" Hefe gemacht werden. Will man aber nach alter Art Hefe auflösen, so kann ein Teil der Flüssigkeit dazu gebraucht werden. Die neue Hefe, besonders "Fermipan", verkürzen die Zeit, die es nimmt, um den Teig aufgehen zu lassen, also werden die Zeiten dazu auch etwas anders sein, wenn man nach alter Art backt.

Hoffentlich gelingt es und schmeckt dazu recht gut!

Vollweizenbrot mit Honig

3 Tassen Wasser
1 Tasse Milch
1/4 Tasse Honig
2 Eßlöffel Öl
5 Tassen Vollweizenmehl
2 Teelöffel Salz
2 Päckchen Hefe
(oder 5 Teelöffel)
3—3 1/2 Tassen Weißmehl

Wasser, Milch, Honig und Öl werden zusammen erwärmt, dann bis lauwarm abgekühlt.

In einer Schüssel werden 3 Tassen Vollweizenmehl, Salz und Hefe zusammengemischt. Nun kommt die lauwarme Flüssigkeit hinein, und alles wird gut geschlagen. Dann wird das übrige Mehl hineingeknettet.

Etwa eine Stunde aufgehen lassen, bis es doppelte Menge gibt. Hinunter knetten und auf Bleche legen. Wieder aufgehen lassen— etwa 45 Minuten.
Backzeit: 40 Minuten zu 375 Grad.

Das zweite Rezept kommt von meiner Schwester in Alberta. Es gibt eine festes, schweres, aber sehr schmackhaftes Brot.

Vollweizenmehl Brot

5 Tassen heißes Wasser
2—3 Eßlöffel Hefe
3/4 Tasse Sonnenblumenkerne
1/3 Tasse Weizenkeime
(wheat germ)
1/3 Tasse Flachssamen
1/3 Tasse Sesam (sesame seeds)
1 1/2 Tassen Haferflocken
(oatmeal)
2 Eßlöffel Salz
1/2 Tasse Honig oder Melasse
1/2 Tasse Öl
7 Tassen Vollweizenmehl
4 Tassen Weißmehl

Hefe und etwa 3 Tassen Mehl werden zusammen gemischt. Dann kommt Wasser, Salz, Honig oder Melasse und Öl dazu und wird gut zusammen gerührt. Die übrigen Zutaten werden hinzu getan, und zuletzt wird das Mehl hinein geknettet. Der Teig muß bis zur doppelten Menge aufgehen, dann wird er niedergeknettet und soll zum zweiten Mal aufgehen. Dann in Brotbleche legen und wieder aufgehen lassen.
Backzeit: 40 Minuten zu 350 Grad.

Ein unbekannter Verfasser hat geschrieben, daß Brot viel Schönheit in sich birgt:

"Die Schönheit von Erde und Sonne,
Die Schönheit von Mühe und Wonne;
Liebkost von Wind und Regen—
Geheiligt durch Christi Segen—
Berühre Brot mit zarten Händen!"

Ein ander Mal mehr Rezepte für anderes Gebäck, welches auch mit der neuen Hefe angerührt werden kann.

Grüßend,
M. Harder

Eine berechtigte Frage

Auf einer Ausflugsfahrt kam die Familie am Sonntagvormittag an einer Kirche vorbei. Die Glocken läuteten, die Türen sind weit geöffnet, und Menschen gingen zum Gottesdienst.

Der kleine Junge im Auto fragte: "Vati, wir gehen nicht zur Kirche?"

Die Eltern tauschen kurze, beschämte Blicke. Der Vater war gefragt worden, nun sollte auch die Antwort von ihm kommen. "Wir können Gott auch in den Bergen anbeten", war seine knappe Antwort. Ein kurzes Schweigen folgte.

Dann kam vom Rücksitz eine so unwiderlegbare Bemerkung, wie sie zuweilen nur Kinder hervorbringen können: "Das tun wir aber nicht Vati, oder?"

Es stimmt, wir können Gott überall anbeten— aber es stimmt auch, daß wir es meistens nicht tun. Oft sehen wir die Wunder der Schöpfung und vergessen ganz, dem Schöpfer, der hinter allem steht, Dank zu sagen.

Die Großartigkeit der Berge kann uns an Gottes Macht erinnern, das Donnern eines Wasserfalls mag uns seine Kraft verdeutlichen. Die Weiten des Himmels über uns mögen uns von seiner Weisheit künden. Aber nur das Evangelium von Jesus Christus kann uns von Gottes rettender Liebe überzeugen.

—Herm. Gockel

Nachrichten

— Vom 10. bis zum 17. November soll in Saskatoon, Saskatchewan eine Evangelisation stattfinden unter der Anleitung von Dr. Terry Winter von Vancouver, B.C. Er ist Evangelist und auch Redner an seinem Fernsehprogramm, welches über ganz Kanada verteilt wird. In der West Portal MB Gemeinde, Saskatoon werden am 5. und 6. Oktober Versammlungen mit Geschwister Vic und Joan Pauls, Vancouver abgehalten werden, welche sich mit dem Thema, Evangelisation als Lebensstil, beschäftigen. Geschwister Pauls sind Mitarbeiter von Dr. Winter und helfen in der Vorbereitung der Arbeiter für den Feldzug.

— Im August Monat wird die North Kildonan MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba auf dem Zeller's Parkplatz, auf Henderson Highway, abend Versammlungen abhalten. Es ist dieses eine Fortsetzung der Arbeit im Freien, welche die North Kildonan Gemeinde schon in früheren Jahren dort getan hat.

— Am 21. Juli hatte die Vancouver MB Gemeinde, B.C. ein Tauffest. Zwei Personen wurden getauft: David Ekk und Arthur Matz. Aufgenommen, durch Zeugnis, wurden auch Ernie und Rosie Flaming.

— Vom 24. bis zum 29. November sollen in der Kitchener MB Gemeinde, Ontario Vertiefungsversammlungen stattfinden. Bruder Robert Radke, Pastor der Forest Grove MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan wird mit Predigten dienen.

— Die Seniors der Elmwood MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba fuhren am 6. August nach Kenora, Ontario, um sich an Natur und Gemeinschaft mit einander zu erfreuen. Der Bus verließ Winnipeg um 8 Uhr morgens und kam um 7 Uhr abends zurück. Nahe Kenora ist Lake of the Woods. Die Seniors fuhren auf zwei Stunden auf einem Boot, um sich die Schönheiten des Wassers und der Inseln anzusehen. Für Mittag wurde gesorgt.

— Am 14. Juli dienten Geschwister Elmer Martens in der King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C. Bruder Martens ist Präsident des MB Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien.

Am nächsten Mittwoch, den 17. Juli, war Bruder J.B. Toews als Gastredner in der Gemeinde.

Und am 21. Juli hatte die Gemeinde einen Besuch von Bruder Ernie Klassen, der früher Leiter der Brake Bibelschule in der Schweiz war. Er brachte auch eine Gruppe christlicher Touristen von Deutschland mit.

— Die South Abbotsford MB Gemeinde, B.C. plant vom 20. bis zum 22. September eine Freizeit auf dem Columbia Bible Camp zu haben.

— Kuchen— ja, immer wieder findet man in diesen Sommerwochen in den Gemeindeblättchen einige Zeilen, welche um Kuchen bitten. Arbeiter auf den Camps und in den Sommerbibelschulen, von Ontario im Osten bis B.C. im Westen, nehmen gerne Kuchen entgegen, um sie dann an Kinder, die durch ihre Arbeit und Spiel im Freien hungrig werden, zu verteilen. Also, auch hier ist Gelegenheit mitzuhelfen, selbst wenn man nicht Lehr- oder Redegaben hat, oder nicht die Möglichkeit hat Zeit mit den Kindern auf den Camps zu verbringen.

— Am 21. September plant die Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. auf ihrem Parkplatz und in der Kirche Ausstellungen zu haben, welche ihre Arbeit in der Gemeinde der Umgebung vorstellen soll. Einer jeden Gruppe, die in der Gemeinde eine Arbeit tut, z.B. Sonntagsschule, Kinderschule, Clubs, usw, wird auf einem bestimmten Platz ihre Arbeit darstellen. Es werden auch Kaffee und andere Getränke für 5 und 10 Cents verkauft werden, und dazu noch eine kleiner Imbiß für 25 Cents— für Preise, wie es früher gab. Auch für andere Ausstellungen soll Raum gemacht werden— die Polizei, Feuerwehrmannschaft, auch Gemüse und Frucht aus dem Garten darf man bringen.

Die Elders und Pastoren der Gemeinde haben dieses veranstaltet, um mit der Nachbarschaft bekannt zu werden, und um Freundschaft zu schließen mit solchen, denen die Gemeinde in irgend einer Weise dienen könnte. Die Ausstellung soll von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends stattfinden, und soll mit einem Konzert von Musik und Zeugnissen zum Abschluß gebracht werden.

— Vom 3. bis zum 5. November gedenkt die Elmwood MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba eine Bibelkonferenz abzuhalten. Der Redner ist Bruder Larry Martens, gegenwärtig am Lehrdienst im MB Biblical Seminary, Fresno, Kalifornien tätig. Im nächsten Sommer soll er dann seinen Dienst als Präsident des Seminary anfangen.

— Wir gratulieren den folgenden zu ihren Jubiläen:

Zur Silberhochzeit:

Am 2. Juli, Geschwister Hal und Joan Birkett, North Peace MB Gemeinde, Fort St. John, B.C.

Geschwister Harold und Martha Janzen, South Abbotsford MB Gemeinde, B.C.

Zum 40. Ehejubiläum:

Geschwister David und Mary Balzer und Geschwister Jack und Tina Jantzen, beide von der McIvor Avenue MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba.

Zur Goldenen Hochzeit:

Geschwister Jake und Agatha Fast, Broadway MB Gemeinde, Chilliwack, B.C.

Geschwister Abram und Maria Froese, North Kildonan MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba.

Und zum 60. Ehejubiläum:

Geschwister Heinrich und Annie

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $14.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Enns von der Winkler MB Gemeinde in Manitoba.

— Geschwister Albert und Anna Enns aus Paraguay, Südamerika besuchen gegenwärtig einige Gemeinden in Kanada. Am 21. Juli waren sie in der North Kildonan Gemeinde. Am 4. August dienten sie der Coaldale MB Gemeinde in Alberta, und am 18. August der King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C.

— Geschwister Lawrence und Selma Warkentin, welche unter MB Missions/Dienst in Deutschland gedient haben, sind auf Urlaub in Kanada und machen Besuche in den MB Gemeinden. Am 14. Juli dienten sie der Steinbach MB Gemeinde, Manitoba und am 11. August der King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C.

— Am 28. Juli feierte die Black Creek MB Gemeinde, B.C. das 50.jährige Jubiläum ihrer Gemeinde. Es wurden Überblicke der Jahre gegeben wie folgt: von den Jahren bis 1960 von Bruder Jacob B. Falk, von den Jahren 1960 bis 1975 von Bruder John Klassen, von 1975 bis 1980 von Bruder Albert Durksen und von 1981 bis 1985 von Bruder John Falk. Es sang ein Chor unter der Leitung von Bruder Albert Wedel, dazu wurde viel Gesang und Musik von verschiedenen Gruppen gebracht. Bruder Alvin Philippsen, welcher der Gemeinde gegenwärtig als Pastor vorsteht, betete zum Schluß der Morgenandacht. Es wurde gemeinsam Mittag gegessen, und am Nachmittag leitete Bruder Peter Wedel in einem Bilderbericht, welcher die Entwicklung der Gemeinde vorstellte.

— Geschwister Peter Neufeld von Tofield, Alberta sind im vergangenen Jahr recht tätig für das MCC gewesen. Sie sind in den Ruhestand getreten, und haben nun die Arbeit von Verband rollen aufgenommen. Der Bruder hat eine Maschine gemacht, welche sie gebrauchen, um den Verband aufzuwickeln. Er wird aus alten Bettlaken und Kissenbezüge gemacht. Das MCC schickt die Rollen Übersee, zum Gebrauch in Hospitälern und Lepraanstalten.

— Die christliche Bevölkerung in Israel verbucht starken Zuwuchs. Nach der neuesten Volkszählung lebten im Juni 1983 unter den insgesamt 4,065 Millionen Einwohnern des Landes 94,170 Christen. Das bedeutet einen dreizigprozentigen Ansteig seit der letzten Zählung von 1972. Allein in Jerusalem lebten 1983 rund 14,000 Christen, etwa 17 Prozent mehr als in 1972.

Den größten Anteil des Zuwaches machen Einwanderer aus; die Geburtsrate unter den Christen ist mit sieben auf 1000 Einwohner gering.

— "Lesen und Schreiben zu können, ist nicht mehr der Schlüssel zum Verständnis der Welt. Heute ist die gesamte Welt durch Rundfunk und Fernsehen jedem zugänglich", erklärte der Europadirektor der Radio-Mission, "Trans-World-Radio", Dave Adams. Er wies darauf hin, daß die Evangelikalen in der Diskussion um die professionelle Nutzung von Rundfunk und Fernsehen für die missionarische Verkündigung die Vorreiterrolle übernommen hätten.

— "Wertvoller als Gold" lautete ein Auswahltext in englischer Sprache, den die Indische Bibelgesellschaft 1984 aus Anlaß des 200. Geburtstages von Mary Jones veröffentlichte. Ein Hindu-Mädchen nahm die Geschichte über die junge Waliserin, die wegen einer Bibel über 40 Kilometer weit gegangen war, so gefangen, daß sie von einem Pastor noch mehr erfahren wollte. Schließlich wurde das Hindu-Mädchen und ihre ganze Familie Christen. Im Oktober vergangenen Jahres wurden sie in einer Baptisten-gemeinde getauft, wie aus einem Rundschreiben des Gene-

Datum und Daten:

1985—

- 15. September— Eröffnungsfeier des Winkler Bibel Institut
- 21. September— MCC Ausruf in Chilliwack, B.C.
- 21. September— MCC Ausruf in Morris, Manitoba
- 3.— 5. Oktober— "Disciple Making '85" in der Portage Avenue MB Kirche, Winnipeg, Manitoba. Gastredner: Dr. C. Peter Wagner und Dr. Myron Augsburger
- 25. und 26. Oktober— Manitoba Prediger und Diakonen Konferenz in der Carman MB Kirche. Gastredner: Dr. John Regehr, Winnipeg. Thema: Nährung und Wiederherstellung der Mitarbeiter
- 1. und 2. November— Prediger und Diakonen/Elders Konferenz in B.C.

1986

- 28. Februar— MCC Bankett in Vancouver, B.C.
- 7. März— MCC Bankett in Chilliwack, B.C.
- 14. März— MCC Bankett in Clearbrook, B.C.
- 4.— 7. Juli— Die 75. Konferenz der Kanadischen MB Gemeinde in Kitchener, Ontario

Geschwister Peter Neufeld, Tofield, Alberta bei ihrer Arbeit

Foto: Mennonite Reporter

ralsekretärs der Indischen Bibelgesellschaft, Theodore Ramakrischnan, hervorgeht.

— Der Islam breitet sich von allen Religionen mit Abstand am schnellsten aus. Im Vergleich der Weltreligionen liegen Islam und Christentum zurzeit erstmals Kopf an Kopf. Der Islam hat in den letzten 50 Jahren seine Anhängerschaft überproportional um 500 Prozent, von 200 Millionen auf eine Milliarde gesteigert. Ebenso viele zählen sich zum Christentum, das jedoch im gleichen Zeitraum ein Wachstum von nur 47 Prozent verzeichnet. Die Zahl der Katholiken stieg dabei mit 70 Prozent auf 565 Millionen stärker an als die Zahl der evangelischen Christen, die um 57 Prozent auf 207 Millionen zunahmen.

An dritter Stelle liegt der Hinduismus mit 500 Millionen Anhängern und eine Steigerungsrate von 117 Prozent. Darauf folgen der Buddhismus mit 245 Millionen (63 Prozent) und das Judentum mit 15 Millionen, das seit 1934 vier Prozent seiner Gläubigen verlor.

— Die "Chinese Overseas Christian Mission" möchte die in Europa lebende Chinesen mit dem Evangelium erreichen. Zu diesem Zweck verleiht sie 400 Tonbandkassetten in chinesischer Sprache (die meisten in Kantonesisch, einige in Mandarin) für 4 Wochen kostenlos. Sie enthalten evangelistische Ansprachen und Lehrvorträge.

— In meheren Gebieten Jugoslawiens, in denen es bisher keine protestantischen Gemeinden gab, wächst, nach Mitteilung des evangelikalen Theologen Dr. Peter Kuzmic, die Zahl der Christen.

So sei in Pristina, der Hauptstadt der Provinz Kosowo, die erste protestantische albanische Gemeinde entstanden. Eine weitere Gemeinde werde in Kürze im muslimischen Zentrum Jugoslawiens, der Stadt Mostar in der Provinz Herzogowina, eröffnet. Dort gebe es 45 Moscheen, aber keine evangelische Kirche.

In Montenegro, wo es ebenfalls keine protestantischen Gemeinden gibt, wollen jetzt Stundenten evangelisieren, die in Belgrad Christen geworden sind. In Macedonien seien zahlreiche Hausgemeinden entstanden. In Jugoslawien besteht— so Kusmic— im Blick auf die Mission eine Sondersituation, da keine Ausländer als Missionare tätig werden dürfen.

— Angesichts der langfristigen Entwicklung der Weltbevölkerung wird die christliche Kinder- und Jugendarbeit im internationalen Bibellesebund ein immer größeres Gewicht erhalten. Hochrechnungen der Vereinten Nationen hätten ergeben, daß im Jahr 2000 etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung unter 20 Jahre alt seien. Neben der Kinderarbeit werde der Bibellesebund der in über 90 Ländern der Welt vertreten ist, auch weiterhin das systematische und regelmäßige Lesen der Bibel fördern.

— Auf schwerwiegende Verletzung der Menschnerechte in Griechenland haben Vertreter protestantischer Missionsgesellschaften aufmerksam gemacht. So wurden Katholiken wie Protestanten, die dort zu den Minderheiten im Lande zählen, benachteiligt und gesetzlich verfolgt. Gemeindenergründungen müßten von den zuständigen orthodoxen Bischof genehmigt werden. Ferner steht das "Abwerben" griechisch-orthodoxer Christen für andere Religionsgemeinschaften unter Strafe.

— Trotz vergleichsweise hoher Preise wird Israel als Reiseland immer beliebter. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1984 kamen 1,1 Millionen Touristen ins "Heilige Land", sieben Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. An der Spitze lagen die USA mit 307,800, gefolgt von Franzosen und Deutschen.

Obwohl Israel im Vergleich mit anderen Fereinländern erheblich teurer ist (gegenüber Griechenland z.B. um 160 Prozent), werden 1985 mehr als 2 Millionen Touristen erwartet.

Basement Suite zu vermieten in Clearbrook

Ph. 1-604-853-6963

— Bruder C.J. Rempel, Kitchener, Ontario, bekannt aus seiner Konferenzarbeit, der kürzlich in den Ruhestand trat, nachdem er etwa 6500 Gliedern unserer Konferenz im Testament-Anfertigen gedient hatte, erlitt am Freitag, dem 2. August einen Herzinfarkt. Er war beim Golfspiel mit seinem Sohn und mit seinem Schwiegersohn. Gleich am Anfang des Spiels hatte er Brustschmerzen. Er spielte noch bis zur Hälfte, als er nach Hause mußte. Der Arzt gab gleich Anordnung ihn ins Hospital (emergency) zu bringen. Der eigentliche Herzinfarkt geschah wohl, so glauben die Ärzte, auf dem Wege, oder gleich nach der Ankunft.

Suchanzeige

Ich, **Jakob Neufeld**, der jüngste Sohn von Kornelius Neufeld, geb. 1890, Geburtsort unbekannt (sein Vater hieß Franz Neufeld), suche die **Brüder meines Vaters Johann und Jakob Neufeld** und Familien, die in den zwanziger Jahren aus Siberien nach Kanada ausgewandert sind. Einer dieser Onkel soll später nach den Vereingten Staaten verzogen sein. Eine von ihren Kindern hieß Adina Neufeld.

Ich wohne mit meiner Familie jetzt in Deutschland und möchte gerne mit meinen Verwandten in Verbindung treten. Vielleicht finden wir uns wieder!

Meine Anschrift lautet:
Jakob Neufeld
Augsburgerweg 75
4790 Paderborn, BDR
Tel. 05251/40652

Merk es dir

Merk es dir, ergrauter Vater,
Sag es auch dem Mütterlein—
Soll der späte Lebensabend
Ohne Nahrungssorgen sein,
Gib du die erworbnen Güter,
Nicht zu früh den Kindern ab,
Sonst wirst du zu ihren Sklaven
Und du wünschest dich ins Grab.
Wer besitzt, den wird man achten,
Kinderdank ist Seltenheit.
Brot zu betteln ist verschmachten
Brot zu geben, Seligkeit.

Verfasser unbekannt

Missionsnachrichten

Vorbereitung zum Dienst

Auf dem Gelände des MBBC in Winnipeg, Manitoba wurde das Missionsinstitut 1985 abgehalten. Am 25. Juli war der Abschluß des Instituts mit einem gemeinsamen Essen und dem Abendmahl. Vier Wochen lang hatten 19 Studenten wieder Vorlesungen im Klassenzimmer gehabt. Sechs Lehrer waren tätig. Das Institut war von der MB Missionsbehörde geplant worden.

Zum zwölften Mal haben Missionare sich in dieser Weise versammelt, um an diesem Institut teilzunehmen. Bruder Hans Kasdorf ist der Direktor desselben während diesen zwölf Jahren gewesen. Er ist Professor für Weltmission im Bibelseminar in Fresno. Er hat folgendes über dieses Institut zu sagen:

Bruder Hans Kasdorf, Direktor des Instituts

"Das Institut fing vor Jahren mit Vorlesungen in den verschiedenen Colleges an. Die Vorlesungen waren für Studenten, Pastoren und Missionare. Gewöhnlich mußten die Teilnehmer auch gewisse Klassenaufgaben verrichten.

In 1970 hegte Bruder Vernon Wiebe den Gedanken, etwas weiter zu gehen und ein besonderes Institut zu gründen, in dem Missionare für ihre Arbeit vorbereitet werden könnten. Man gedachte über Kulturverschiedenheit, Anpassung im Lebensstil und erfolgreiches Verkündigen des Evengeliums im Fremdland zu sprechen. Das war der Anfang des Instituts, wie wir es jetzt haben. Es sollte 11 Wochen dauern mit drei Wochen praktischer Arbeit in Mexiko. Diese drei Wochen waren wohl die bedeutendsten für die Teilnehmer, denn viele wurden hier zum ersten Mal mit einer fremden Kultur bekannt. Aber es zeigten sich Gesundheitsprobleme und die Kinder fanden's schwer. Daher ließ man nach drei Jahren die drei Wochen in Mexiko fallen.

"Ausgaben und Zeit mußten auch erwogen werden und so verkürzte man die Zeit auf vier Wochen. Das ist die Länge des Instituts jetzt. Gewöhnlich hat man die Sitzungen in Fresno abgehalten, außer in 1982 und 1985, wann die Sitzungen in Winnipeg abgehalten worden sind."

"Die Ziele des Instituts haben sich in den zwölf Jahren wenig geändert, aber die Gegenstände im Unterricht sind fortwährend geändert worden, um sich den Problemen des Missionsfeldes zeitgemäß anzupassen. Das anspruchsvolle Studium stellt Forderungen an die Teilnehmer. Sie müssen sich mit den Problemen im Übersee befassen und daraufhin lernen sie dann, wie in bester Weise das Evangelium gepredigt werden kann.

Welches sind nun die wichtigsten Probleme heute? Bruder Kasdorf sprach von einigen. "Wir müssen über das Problem zwischen den Reichen und den Armen sprechen," sagt er. "Und wir müssen die Mission ins internationale Feld bringen, das heißt, wir müssen mit den einheimischen Kirchen zusammen arbeiten, darauf hinweisend, daß wir einem Herrn dienen."

Die Teilnahme an dem diesjährigen Institut war eine große Ermutigung für Bruder Kasdorf. "Ich spürte in wunderbarer Weise eine Zusammenarbeit und ein Gemeinschaftsgefühl. Das war einzigartig," sagt er. "Es zeigte sich ein Ernst in dem Studium und es zeigte sich eine Hingabe an die Arbeit. Wir hatten auch recht gern die drei Missionskandidaten von der Mennonitenkonferenz, die in den ersten zwei Wochen mit uns studierten."

Die Missionskandidaten, die teilnahmen waren: Tim und Debbie Barnhart; Ernie und Eva Doerksen; David und Nancy Dyck; Rob und Lois Neufeld; Jake und Mary Pauls; Angus und Lavern Pratt; Lynn und Kathleen Roth; Jake und Mary Wiens. Diese gehen unter der MB Missionsbehörde aus. Von der Konferenz der Mennoniten waren es: Garry und Diane Janzen und Don Boschman.

Die Teilnehmer sprachen sich über die gute Arbeit der Lehrer aus. Die Leseaufgaben waren anstrengend. Bruder Kasdorf meint, es wäre wohl gut, wenn man ein Büchlein anfertigen könnte, ein vorbereitendes Leseprogramm, das die Teilnemer im voraus studieren könnten.

Es waren Eltern mit Kindern unter den Teilnehmern. Kinderwächterinnen sahen nach den Kindern, während die Eltern im Studi-

Studenten im Klassenzimmer

um waren. Das haben die betreffenden Eltern sehr geschätzt. Die Teilnehmer waren auch recht dankbar für die guten Mahlzeiten und für die Gastfreundschaft.

Aus einem Grunde ist es passend, das Institut in Winnipeg zu haben, denn die Arbeiter der Missionsbehörde sind da am Orte. Diese Arbeiter halfen mit, wo nötig. Natürlich konnten Fern Hiebert und John Wall nicht dabei sein. Sie haben ihre Büros in den Staaten.

Auf verschiedener Weise haben die anwesenden Missionare in der Mission bisher gedient. Ernie und Eva Doerksen haben vor diesem schon in Zaire im Flugzeugmissionsdienst gearbeitet. Nach einer Abwesenheit kommen sie nun wieder nach Zaire in den Dienst.

Doerksens sagen: "Wir waren nicht abgeneigt, erneut wieder den Dienst in Afrika anzunehmen. Durch die Ermutigungen von Bruder Peter Hamm erkannten wir wieder unsere Aufgabe in Zaire. Es ist uns schwer von unsern Kindern zu gehen, aber sie haben uns auch ermutigt. Alles dieses und der Segen unserer Eltern gab uns die innere Freiheit und den Mut wieder zu gehen."

Jake und Mary Wiens waren einmal in Westdeutschland tätig. Auch sie fühlten den Ruf nun schon einige Jahre."Schließlich konnten wir unser Haus unter guten Bedingungen verkaufen und dieses half uns in unserer Entscheidung. Das alles hat uns einen tiefen Frieden über den neuen Weg gegeben. Die Ermutigung unserer Eltern und die Unterstützung von seiten der Gemeindeleitung hat uns bestätigt, was wir zu tun haben. Es ist der Ruf Gottes."

"In der Rückschau," sagt Bruder Kasdorf, "ist mir dieses klar: Wir sind alle Partners in der Arbeit der Mission, wir alle lernen, wir alle dienen. Ein Missionar, der nicht mehr lernt, wird nicht nach bester Weise, das Evangelium verkündigen. Und das ist letzten Endes unsere Aufgabe."

Don Loewen

* * * * *

Zukunftspläne für die Berufsschule

Vor einem Jahr wurde die MB Berufsschule in Kinshasa, Zaire angefangen und heute zeigen sich schon gute Resultate. Der Direktor der Schule ist Bruder Robert Neufeld und er berichtet, daß eine Anzahl Unternehmungen schon durchgeführt worden sind. Unter diesen ist auch die Herstellung von Stühlen, die nach dem entfernten MB Zentrum in Kajiji geschickt worden sind.

Der Gedanke, diese Schule zu gründen, wurde gefaßt, als die Leiter der MB Gemeinden in Zaire und die MB Missionsbehörde von Nordamerika über das Unternehmen eines Projektes sprachen. Das war in 1980. Es wurden vier Unternehmungen vorgeschlagen. Die Berufsschule war unter diesen vier und zwar wollte man das Zimmermannshandwerk unterrichten.

Dieses Unternehmen wurde dann unter der Leitung von Pastor Masolo — ein Advokat von Beruf — durchgeführt. Man wandte sich nun an Robert und Lois Neufeld von Calgary, Alberta, Canada und bat ihn die Leitung dieser Schule zu übernehmen.

Nun gab's aber eine Hauptschwierigkeit. Man hatte nicht Land. Man suchte, und zu einer Zeit hatte man schon ein Stück Land in Aussicht, ehe aber die MB Konferenz ein Gebäude errichten konnte, wurde eine Fabrik auf diesem Platz gebaut. Schließlich wurde die Schule zeitweilig hinter dem MB Hauptbüro eingerichtet und der Unterricht begann im September 1984. Zwanzig Studenten hatten sich gemeldet und als Gegenstände wurden Zimmermannslehre, Zeichnen, Französisch, Mathemathik und Bibelkunde unterrichtet.

Das Ziel der Schule, so sagt Robert Neufeld, ist Studenten in einer christlichen Atmosphäre zu unterrichten. Das soll unsere Studenten ermutigen und Einigkeit soll dadurch erzielt werden.

Da die Schule nach dem ersten Jahr des Unterrichts auf ein drei Jahr Programm plante und zu den ersten zwanzig Studenten, die nun ins zweite Jahr gingen, nun noch wieder eine Anfängerklasse hinzukommen sollte, so war es nur zu klar ersichtlich, daß Land gekauft werden mußte, zur Errichtung einer ständigen Schule. Einige Monate, ehe Neufelds nach Nordamerika zu Ferien zurückkehrten, hatte man ein schönes Stück Land gekauft. Es war nun genug Raum da für all die nötigen Gebäude.

Robert Neufeld wird nun zurück nach Zaire gehen, um die Schule in 1985-86 zu leiten. Ende dieses Schuljahres, so glaubt Neufeld, wird sich ein einheimischer Direktor für die Schule finden, denn dann soll Neufeld die Stelle eine Einkaufsagenten einnehmen. Ich bin sehr zufrieden mit unserem Personal, sagt Neufeld. Gewisse Sachen werden noch zwischen den Lehrern geregelt werden müssen, aber die Schule hat jetzt schon einen guten Einfluß.

Ein Umstand ist besonders befriedigend. Die Schule trägt wirklich einen Zaire Charakter, nicht, wie so oft in Unternehmungen bisher, den Charakter einer amerikanischen Schule.

Und wie fühlen sich Robert und Lois im Blick auf die Rückkehr nach Zaire? Wir freuen uns zurückzugehen, sagt Lois. Ohne Land machte es sich schwer, etwas zu tun, aber jetzt haben wir eine gute Zukunft. Es ging uns gut in Zaire in den letzten drei Jahren und wir schauen mit Hoffnung auf die Zukunft in Zaire.
Don Loewen

Ein Wasserbett, gebaut in der Berufsschule, Kinshasa, Zaire

Diamantenhochzeit

der Geschwister Jakob Klassen, Clearbrook, B.C.

Jakob und Margarete Klassen, Glieder der Clearbrook M.B. Gemeinde, feierten Sonntag, den 7. Juli 1985, im Clearbrook Community Center mit 11 Kindern und deren Angehörigen ihre Diamantenhochzeit. Ihre grüne Hochzeit feierten die Geschwister am 1. Januar 1925 in Grünfeld, Slawgoroder Kreis, Sibirien. Im Jahre 1929 kamen sie über Moskau nach Deutschland und im Jahre 1930 nach Canada. Als sie bei Linden, Alberta wohnten, kamen die Geschwister zum lebendigen Glauben, ließen sich taufen und in die M.B. Gemeinde aufnehmen. Die Silberhochzeit feierten sie am 1. Januar 1950 in der East-Chilliwack M.B. Gemeinde und die goldene in der Broadway M.B. Gemeinde am 5. Juli 1975. Vor dem Essen sprach einer der Söhne das Tischgebet.

Nach dem reichlichen Mahl, mußten die Kinder ihre Familien vorstellen. Es nahm schon noch Zeit bis die Kinder, die Schwiegerkinder, die Enkel und Urenkel vorgestellt waren, denn es waren 110 Personen. Einer der Söhne leitete die Feier. Es wurden Lieder von Enkeln und auch von Kindern vorgetragen. Eine Schwiegertochter las eine vom Jubilar verfaßte kurze Lebensgeschichte vor, die sehr interessant war.

Die Ansprache brachte Prediger John E. Klassen von der Clearbrook M.B. Gemeinde. Sein Text war Psalm 103, 1-5. Ein Ehefest nach 60 Jahren ist wirklich ein Dankfest und der Psalmist fordert in diesem Psalme zur Dankbarkeit auf, nicht zu vergessen, was der Herr in all den Jahren für Gutes erwiesen hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen. Anschließend sangen die Kinder noch etliche Lieder und Geschwister aus Chilliwack erzählten Begebenheiten aus dem Leben mit Geschwister J.J. Klassen. Zum Schluß gab es noch Kaffee und Gebäck.

Familie J.J. Klassen und Kinder

Goldene Hochzeit

der Geschwister
Peter W. und Margarethe Unruh, Clearbrook, B.C.

Peter W. und Margarethe Unruh feierten am 29. Juni 1985 ihre goldene Hochzeit. Die grüne Hochzeit wurde auf dem Hofe der Eltern der Braut, bei Peter Wiens, Lichtfelde, Paraguay, die Silberhochzeit in der M.B. Kirche, in Filadelfia, Paraguay, und die goldene Hochzeit in der King Road M.B. Kirche in Clearbrook gefeiert. Das Thema der Feier war: "Aus Dankbarkeit". Geschwister Unruh haben 7 Kinder. Zwei sind in Paraguay, zwei in Deutschland und drei in Canada. Schwiegersohn Uwe Stahl machte die Einleitung mit Gebet und leitete die Feier. Pred. A.J. Klassen sprach englisch über Psalm 103, 1-2: "Lobe den Herrn, meine Seele". Er hob das christliche Fundament der Familie Unruh hervor, wie sie im Brautstande miteinander gebetet hatten. In den späteren Jahren wurden Geschwister Unruh auch als Diakone in der Gemeinde gewählt.

Die deutsche Ansprache brachte Prediger P.C. Penner über 5. Mose 33, 26-29. Sein Thema war: "Ein Dankgebet zur goldenen Hochzeit". Gott ist nicht ein Gott von dieser Erde. Er wohnt im Himmel, aber er ist unsichtbar nah. Gott war dem Manne Mose und auch Geschwister Unruh Wirklichkeit. Der Redner erinnerte an die schweren Jahre der Ansiedlung, an die Heuschrecken, an die großen Dürren und an das große Sterben, Geschwister Unruh blieben von manchem verschont.

Nun sind sie hier im Lande, wo sie zufrieden sein dürfen. Geschwister Rufus und Adina Loewen dienten mit drei passenden Liedern.

Nach dem Essen las Tochter Herta, wohnfaft in Hamburg, Deutschland, einen Teil aus der Lebensgeschichte des Jubelpaares vor: von der Ansiedlung im Dorfe Wüstenfelde, Paraguay, vom Sterben ihres Kindes und wie Gott sie geführt. Dann wurde ein Bild, das von den Kindern aus Paraguay war, überreicht. Es war den Kindern gelungen einen Bilderbericht zusammenzustellen, der so den Werdegang des Jubelpaares darstellte. Zwei der Enkel sangen Lieder und trugen Gedichte vor. Eine Musikgruppe diente mit etlichen Musikstücken. Auch Familienringe wurden von den Kindern dem Jubelpaare überreicht.

Anschließend ließ Uwe Stahl diejenigen aufstehen, die auf der grünen Hochzeit gewesen waren. Es stand eine ganze Anzahl.

Zum Schluß wurde zu Freiwilligem aufgefordert. Glückwünsche und alte Erlebnisse wurden gebracht. Zuletzt trat das Jubelpaar vor. Der Jubilar bedankte sich bei den Predigerbrüdern, bei den Sängern und Musikanten, bei dem Küchenpersonal und bei den Kindern, die ihnen die Vorbereitung zur goldenen Hochzeit abgenommen hatten. Dann schloß Bruder Unruh die Feier mit einem Dankgebet.

Im Auftgrage, Peter Rahn

Ontario Frauenkonferenz

Am 13. April 1985 war fast jeder Platz in der Fairview MB Kirche, St. Catharines für die 25jährige Konferenz der Ontario MB Frauen Missions-Wirkung eingenommen. Viola Eckert, Vorsitzende an Stelle Loretta Heide, die unlängst schwer erkrankte, bewillkommte nahe an 500 Gäste. Die erste Konferenz wurde in St. Catharines Scott Street Kirche abgehalten. Damals war Olga Enns, Kitchener die Leiterin. Zur Einleitung las Ruthanne Wartman, Frau von Pastor Paul Wartman Matth. 10, 7 und 8. So wie Kinder unsern Dienst annehmen um leben zu können, müssen auch wir willig sein den Dienst anzunehmen, den andere an uns vollziehen.

Cheryl Baerg Creech erzählte von ihrer Sommerarbeit in Madrid, Spanien. Durch englische Klassen kam man mit Spanier in Verbindung. Gegenwärtig ist dort eine Gemeinde wo Kinderarbeit, sowie auch Handarbeit und Bibelstudium für Frauen befördert werden. Man muß sich doch etwas umgewöhnen in einer anderen Kultur, z.B. zehn Uhr abends Abendbrot zu essen, Unbeständigkeit und mangelhafter Besuch bei Versammlungen. Gegenwärtig besuchen Cheryl und ihr Mann die Ottawa Gemeinde, die im August 1984 enstand. Sonntagmorgen Gottesdienst ist von 18 bis auf 55 Personnen gestiegen. Zur Erfrischung diente Tanya Clark, Toronto mit Liedern, die sie auf der Gitarre begleitete. Besonders schön war ihre Komposition von Joh. 10, 10b: Ich bin gekommen, daß ihr Leben haben könnt- ihr könnt Leben haben die Fülle!

Gastrednerin Adrienne Mitchell aus Halifax, Nova Scotia, wo ihr Mann Pastor einer Gemeinde ist, sprach über bedeutungsvolle Beziehungen Gott, uns selbst und anderen gegenüber. Gott hat die Ewigkeit in unser Herz getan. Durch Jesum Christum reicht er der Menschheit die Hand. Psalm 139, 13-16 spricht davon, daß Gott jede einzelne Person für einen Zweck geschaffen hat. Mit so einem hohen Begriff ist es nicht schwer uns selbst zu akzeptieren. Wenn wir mit Mitmenschen umgehen, wollen daran denken, daß sie eher mit unseren Schwächen als mit unsern Stärken identifizieren.

Nachmittag begann Schwester Enns, Frau des Pastors von Grantham MB Gemeinde, die Versammlung mit Epheser 4,2, wo wir angespornt werden einander in der Liebe zu vertragen. Seit ihrer Heirat hat sie sich müssen in verschiedene Umgebungen schicken: Deutschland, Österreich, Winnipeg und jetzt St. Catharines, Ontario. Die Fairview Louth Gemeinde, die sich in einer umgebauten Schule ausserhalb west St. Catharines versammelt, erfreute die Gäste mit einem Frauenchor: "Er wird aufersteh'n" und "Mein Haus ist voll aber meine Felder leer".

Schwester Mitchells Botschaft "Verständnis so zu lieben wie Gott" war auf Joh. 10,10b und Hohelied 2,4 gegründet. Gottes Wort muß Realität werden. Sie teilte mit, wie sie als Mutter von vier Kindern ohne Sieg lebte, weil sie in eigener Kraft das Christenleben führen wollte. Folglich zeigte sich Ungeduld und Zorn. Von unserem Fleisch erwartet Jesus nichts als Fehlschlag. Laßt Jesus den ganzen Menschen kontrollieren. Gottes Weg zu lieben bedeutet, daß Jesus volle Kontrolle vom Leben hat, einerlei was die Umstände sind. Das Leben und volle Genüge haben! Ja, wir können anderen gegenüber so handeln wie Gott uns durch Jesus Christus behandelt. Gott geb uns wertvolle Beziehungen zu anderen, zuerst im eigenem Heim und dann weiter hinaus.

Im Auftrage,
Helen Bergmann

Auf der Ontario Frauenkonferenz, am 13. April: (von links) Viola Eckert, Vorsitzende, Adrienne Mitchel, Gastrednerin, Linda Boldt, Vertreterin der gastgebenden Gemeinde und Vizeleiterin Erika Friesen.

Am 2. Juni wurden in der Coaldale MB Gemeinde getauft: (von links) Timothy Wiens, Wally Adam, Raylene Reimer, Audrey Cardinal, James Reimer, Pastor Rudy Heidebrecht

Die Familie Baier auf unserm Missionsprogramm

Der Schwesternverein der Winkler M.B. Gemeinde hatte am 7. Mai abends ein Missionsprogramm.

Die Einleitung machte unsere Gehilfsleiterin, Susie Klassen. Es fing 6 Uhr mit einer heißen Mahlzeit an. Im Gebet dankte sie auch für die Speise. Unter den wirklichen Blumen auf den Tischen stand das Blutendeherz hervor.

In diesem Jahr waren auffallend viel Schwestern oder Geschwister auf der Krankenliste. Eine große Aufgabe für uns war es, für diese Lieben zu beten. Noch hat der Herr nicht alle Gebete erhört, wie wir es wünschen. An diesem Abend aber waren die meisten Schwestern zugegen. Schwester Gerhard Neufeld konnte bei der Mahlzeit zugegen sein. Schwester Anna Thiessen, deren Augenlicht und Gehör schwinden war auch unter uns. Die Schwestern, Sarah Neufeld und Tina Braun, die eine Weile täglich nach Winnipeg fuhren zu Behandlungen waren auch anwesend. Schwester J.J. Peters und Schwester Aaron P. Dyck, die nicht regelmäßig zugegen waren auf den Vereinsstunden, waren jetzt dabei. Sogar Schwester P. T. Friesen, die jetzt 90 ist, war vergnügt unter uns. Geschwister Gerhard Brown, die jetzt im Salem Heim sind, kamen auf ihrem Auto. Der Bruder fährt wieder. Bruder Herb Dyck, vom Salem Heim, kam auch auf seinem Auto. Bruder Heinrich Kuhl war diesmal nicht unter uns, sowie auch Schwester Katie Pauls. Sie ist in Winnipeg im Health Science Centre.

Das Wetter war sonnig und still. Gerade paßend für ältere Geschwister. Es macht sich in etlichen Hinsichten sichtbar, daß es mit uns abnimmt. So sind wir so dankbar, daß der Herr Geschwister in seinem Dienst hat, die da singen können mit Gitarr-Begleitung, oder mit Piano, die da Mitteilungen machen und auch die Botschaft bringen können, und das alles in der deutschen Sprache. In diesem Jahr lenkte der Herr unsere Aufmerksamkeit auf Geschwister George und Mary Baier, samt Tochter Darlene. Diese drei bilden die ganze Familie.

Von 1969-73 waren sie im Missionsdienst in Zaire, Afrika. 1973-75 waren sie in der Jugendarbeit in Clearbrook, B.C. tätig. Dann 7 Jahre von 1975-1982 waren sie im Missionsdienst in Europa. Seid 1982 ist der Bruder Gemeindeleiter in der Central M.B. Gemeinde in Winnipeg.

In den Mitteilungen war es erfreulich zu hören, wie Personen, die ganz gegen Gottes Wort eingestellt waren, wunderbar zum Glauben kamen.

Tochter Darlene gab uns ein persönliches Zeugnis. Auch das schätzten wir.

Als Grundlage zu seiner Botschaft hatte Bruder Baier Kol.3, 8-17 gewählt. Er sprach über, "Alte Kleidung ausziehen und reine anziehen, nach dem Ebenbild Christi". Was wir im geistlichen Leben ablegen müssen, hat viel mit der Zunge zu tun. Im Anziehen haben wir ein Muster, Jesus Christus. Hier meint es Geduld, Demut, Freundlichkeit und Sanftmut anziehen. Dann fehlt noch ein schöner Mantel oder Überrock über diese Kleider, von dem heißt es, "Ziehet an die Liebe."

Das "Senior" Männerquartett von der Winkler M.B. Gemeinde war zugegen. Sie wurden gebeten ein Lied zu singen. Der Inhalt war, "Weihe deine Mittel Gott dem Herrn." Das war passend, denn darnach wurde eine Missionskollekte gehoben. Das Geben verstehen wir noch.

Bruder A.A. Hyde, ein Glied im Männerquartett machte Schluß. Nach zwei Wochen kam der Verein noch einmal zusammen, um das Geld zu verteilen.

Und Donnerstag, den 30. Mai, war an uns die Reihe mit einem ganz kurzen Programm im Salem Pflegeheim zu dienen, wo sie Geburtstag feierten. Schwester Peter Martens machte die Einleitung. Unsere Leiterin, Schwester Nettie Labun, sagte ein sehr passendes Gedicht auf und dann folgte noch ein Gedicht von einer anderen Schwester.

Wir hatten Süßigkeiten mitgebracht und für Getränk sorgte das Heim. So gab es noch einen einfachen Imbiß.

Die Familie Baier— Mary, Darlene und George

Es ist gut, wenn man mal da ist und Kontakte macht mit den Insassen, den Dienern und Dienerinnen. Hier trafen wir Bruder A. J. Suderman, der kürzlich da eingezogen ist. Er saß mit Bruder John P. Dyck am Tisch. Bruder Heinrich Kuhl will auch da einziehen, wenn es einen Platz gibt.

Die Heimarbeit, die ich den Schwestern für den Sommer gab, war: Lest Psalm 66, 16 "Kommt her, hört zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was der Herr an meiner Seele getan hat." Sie solten im Sommer aufzeichnen, was der Herr für sie tat und es uns im Herbst mitteilen.

Frau John J. Janzen

50 Jahre
Boissevain
M.B. Gemeinde

Die Geschichte des 50jährigen Bestehens der Boissevain MB Gemeinde ist gedruckt und fertig zum Versand. Gewesene Boissevainer und wer selbige haben möchte, kann sie beziehen von:

Peter Unrau
Box 214
Boissevain, Manitoba
R0K 0E0

Preis: $5.00 und Postgebühr ungefähr 75¢

Ansprache

Von Gerhard Lorenz

Das zwanzigste Jahrhundert hat, wie keines der drei vorhergehenden, unsere Gemeinschaft auf dem ganzen Rund der Erde aufgewühlt und schwere Wege geführt.

Hier in Kanada beunruhigte die Schulfrage und mit ihr die Frage der Erziehung unserer Kinder die Gemüter der mennonitischen Gesellschaft. Als Folge davon gaben viele tausende unserer Geschwister ihre liebgewordenen Wohnplätze auf und verließen das Land. Dies brachte schwere wirtschaftliche Verluste für sie mit sich. Als sie diesen Schritt erwogen, da wußten sie, daß ein Neuanfang in einem anderen Lande für sie schwer sein würde und daß diese Generation, wie das das Los der Pioniere zu sein scheint, früh ins Grab sinken werde. Trotzdem brachten sie dies Opfer.

Unsere Brüder zogen nach Mexiko und nach Südamerika. In Südamerika siedelten sie im Chaco, von dem es hieß, daß dort kein weißer Mensch sein Leben machen könne. Sie haben bewiesen, daß es doch geht. Ob wir ihre Entscheidung, das schöne Kanada zu verlassen und in wilden Ländern neu anzufangen, gut heißen oder nicht, wir müssen den Mut, die Überzeungungstreue, die Energie und die Ausdauer der Abgewanderten respektieren und bewundern.

Die Wiege der Vorfahren westlicher Mennoniten Kanadas und der Vereinigten Staaten stand einst in der Gegend von Danzig, Marienburg und Elbing. Unsere Vorfahren hatten dort im 16. Jahrhundert in einer sumpfigen Gegend, die teilweise unter Wasser lag, unter sehr schweren Bedingungen angesiedelt. Sie hatten im Laufe der Zeit diese Sumpfgegend in ein fruchtbares Gartenland umgewandelt. Das hatte der Arbeit etlicher Generationen bedurft. Mit schwerer Arbeit, mit Entsagen, mit Tränen und mit einem frühen Grab hatten unsere Vorfahren jenes Land gekauft. Von hier zogen unsere Vorfahren nach Rußland, ihre Kinder und Enkel zogen nach Kanada und den Vereinigten Staaten und deren Kinder nach Me-

Mennonitisches Denkmal

Foto: Derksen Printers

Am Sonntag dem 28. Juli 1985 um 3:30 nachmittags wurde dieses Denkmal dem Gedächtnis der Opfer unseres Volkes, die in den zwei Weltkriegen und unter der Gewaltherrschaft des östlichen Europas zu Tode kamen, gewidmet.
Würdenträger, Gemeindeleiter, Prediger, Historiker und mit ihnen viele, die unser Volk liebhaben, hatten sich versammelt und mit Ansprachen und Gebeten übergab man dieses Denkmal den kommenden Geschlechtern zur Mahnung, der vorigen Geschlechter, die eines gewaltsamen Todes starben, zu gedenken.

Wer hat für das Denkmal gezahlt? 598 Personen haben insgesamt $30,040.90 gegeben. Durch Kollekten, Kassettenverkauf, Zinsen wurden weitere $3060.75 gesammelt. Das macht eine Summe von $33,101.65. Das Errichten des Denkmals kostete $32.035.72. Es bleiben also $1,065.93 zur Deckung von Unterhaltungskosten.

Um diesen Kassenbestand noch etwas zu erhöhen, bieten wir hiermit die Kassette von der Enthüllungsfeier sowie ein Bild vom Denkmal für $10.00 oder frei bei einer Spende von $20.00 und mehr, an. Schecks bitte auf *Monument Committee* ausschreiben. Spender, die schon $50.00 und mehr gegeben haben, erhalten sie noch nachträglich frei zugesandt. Bestellungen und Spenden an den Protokoll- und Kassenführer des Kommitees:

Jacob Rempel
76 Mattinee Bay
Winnipeg, Manitoba
R2G 1X8

xiko und Südamerika. Dort, in jener Gegend, wo einst die Wiege unserer Vorfahren stand, lebten Anfangs dieses Jahrhunderts viele Tausende unserer Brüder und Verwandte. Da kam der erste Weltkrieg. Die jungen Männer mußten ins Feld. Hunderte von ihnen kamen nicht mehr zurück. Dieses wiederholte sich im zweiten Weltkrieg. Dann rückten die Russen heran. Wer fliehen konnte, floh. In vielen Fällen war dieses eine Flucht in den Tod. Sie kamen am Wege um oder ertranken in den eisigen Wellen des Meeres, als die Schiffe, auf denen sie flüchteten, versenkt wurden. Diejenigen, die den Siegern in die Hände fielen, haben Schreckliches erlebt. Viele von ihnen wurden als Sklaven nach Rußland verschickt. Sie alle aber verloren Haus und Hof. Alles, was Deutsch war, wurde aus diesem Gebiet verjagt. In die leeren Häuser und Wirtschaften zogen die siegreichen Polen. Die mennonitische Siedlung, die über vier Jahrhunderte bestanden hatte, hörte auf zu existieren.

Weit am schlimmsten erging es den Mennoniten Rußlands. Auch sie waren zu Anfang dieses Jahrhunderts wohlhabend geworden und hatten viele blühende Siedlungen geschaffen. Da kam der erste Weltkrieg. Die jungen Männer mußten in den Krieg. Rußland lag im Krieg mit Deutschland und die Deutschen in Rußland mußten dafür büßen. Es war geplant, sie ihres Besitzes zu berauben und sie in den hohen Norden zu verschicken. Die Revolution verhinderte dies. Sie brachte aber neues Elend über die unglücklichen Siedler. Räuberbanden drangen in ihre Häuser, raubend, belästigend und mordend. Ganze Dörfer wurden fast total ausgeschlachtet, ganze Dörfer mit allem Drum und Dran verbrannt.

Sobald die Sovietregierung fest im Sattel saß, fing sie an unserer Leute zu bedrängen. Die Mennoniten waren religiös und die Soviets atheistisch, sie waren wohlhabend und die Soviets sind gegen allen Privatbesitz, unsere Leute waren Individualisten während die Soviets Kollektivisten sind. Diese Gegensätze führten zu einer nie dagewesenen Katastrophe.

Die Soviets gingen brutal vor. Um der Bevölkerung den Willen zum Widerstand zu brechen, inszenierten sie eine nie dagewesene Hungersnot, der nicht weniger als sieben Millionen Bürger zum Opfer fielen. Unter diesen waren auch viele Mennoniten. Dann arretierten sie die mennonitischen Männer. Bald waren in unseren Kreisen mehr als die Hälfte der Familien ohne Familienhaupt. Von diesen Männern hörte man nie mehr etwas. Die Frauen mit den Kindern blieben ohne Brot zurück. Als der zweite Weltkrieg ausgebrochen war, lud man unsere Leute in lange Züge und fuhr sie in den Norden oder in die Einöde von Kasachstan. In den überladenen Viehwagen, in denen man die Leute transportierte, starben viele an Hunger und Durst. Die Leichen mußten auf namenlosen Haltestellen hinausgereicht werden. Der Zug ging weiter. Im sonnenverbrannten Kasachstan zerstreute man die Unglücklichen in Kollektive oder schickte sie in die Kohlengruben. Im Norden lud man sie in wilden Wäldern ab und überließ sie ihrem Schicksal.

Diejenigen unserer Leute, die die Soviets nicht verschleppen konnten, weil das rasche Vordrängen der Deutschen sie daran hinderte, zo-

Weihgebet

von Heinrich Wiebe

Herr, unser Gott, wir sind hier heute versammelt, um dieses Denk- und Mahnmal Dir zu weihen.

Du kennst die Gründe, die uns bewogen, dieses Denkmal zu errichten. Dein Wort lehrt uns, unserer Leidensgenossen zu gedenken.

Wie vor alten Zeiten Deine Zeugen verspottet, gefangen, zerhackt und durchs Schwert getötet wurden, so hast Du auch uns als mennonitische Gemeinschaft in schwere Leidungsprüfungen hineingetaucht. Du kennst die Opfer der Anarchie, der Wirren und der Willkür.

Du kennst sie alle: unsere treuen Ältesten, Prediger und Lehrer, den biederen Bauer und Arbeiter, die treuen Kinder, die um des Glaubens willen sich nicht dem Geiste der Zeit beugten und daher Dir treu blieben, Du kennst ihre Nöte und Ängste, ihr Flehen und ihr Sterben.

Allen Leidensgeschwistern weihen wir dieses Denkmal. Laß es uns und denen, die nach uns kommen werden, an die schweren Zeiten der Läuterung und Verfolgung erinnern. Laß uns dankbar die Freiheit in diesem Lande genießen.

Herr, unser Gott, segne diese Stätte. Laß es eine Besinnungs- und Segensstätte sein und bleiben.

So nimm dieses Mahnmal in Gnaden an und halte segnend Deine Hände Tag und Nacht darüber Amen.

Der erste Kranz wird niedergelegt

Zwei Großkinder, Christel Neufeld und Kevin Dyck, deren Großväter auch in der Verbannung umgekommen sind, stellten den ersten Kranz vor dem Denkmal auf. **Foto: Henry Ens**

gen später mit den Deutschen zurück nach dem Westen. Die einst schönen Dörfer blieben leer stehen. Doch nicht auf lange. Bald zogen Russen, als neue Besitzer, ein. Was unser Volk in 150 Jahren aufgebaut hatte, war ihnen jetzt verloren gegangen.

Unter großen Strapazen erreichten die Rückwanderer den Westen, die meisten von ihnen fielen aber den nachfolgenden Soviets wieder in die Hände. Zur Schande der Amerikaner, der Engländer und der Franzosen sei es gesagt, daß diese redlich mithalfen, die Flüchtlinge einzufangen und den Soviets auszuliefern. Auch diese den Soviets in die Hände gefallenen Unglücklichen wurden in Zügen in den Norden Rußlands oder in die Einöde Sibiriens gebracht und dort zu Sklaverei verurteilt. Das seelische und physische Leben unserer Geschwister in jenen Jahren ist unbeschreiblich.

Heute gedenken wir all dieser schwer Geprüften. Wir gedenken der Tausenden, die so oder anders eines gewaltsamen Todes starben. Wir gedenken der getrennten Familien, deren Glieder sich in Sehnsucht verzehrten; wir gedenken der in Armut und Einsamkeit Versenkten.

Die Platte an der Vorderseite. Eine graphische Darstellung der Straflager: Die Männer (auch Frauen) litten und starben im fernen Siberien, während die Familien, Frauen und Kinder, die zurückgeblieben waren, nach ihren Männern und Vätern ausschauten und Not litten. **Foto: Henry Ens**

Wir gedenken nicht in Haß und Rachsucht, sondern in tiefer Trauer und in tiefem Mitgefühl. Es ist unser Gebet heute, daß die großen Leiden, die über unsere Gemeinden gekommen sind, uns zur Erziehung dienen möchten; daß wir dadurch verständiger und gottwohlgefälliger werden möchten.

An all diese soll dieses Denkmal uns und kommende Generationen erinnern. Allen, die beigetragen haben, es zu errichten, sei hiermit herzlich gedankt.

Gott segne Euch alle!

E. KLIPPENSTEIN

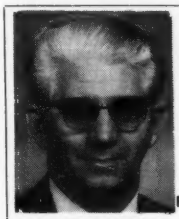
GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Sonora Pension

Sind Sie auf der Durchreise oder ist das schöne Okanagantal in Britisch Columbien ihr Urlaubsziel? Wohnen Sie in der **Sonora Pension** privat und doch mit Familienanschluß. Für 2 Personen pro Tag, mit Frühstück, $50.00

1732 Sonora Drive
Kelowna, B.C., Canada
604-763 0969



BLOCK BROS.

1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

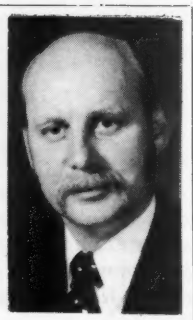
For Your Real Estate Needs
Please call me

VICTOR KLIEVER

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen



William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler

B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean

436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus den Gemeinden

Port Rowan MBG, Ontario

Wir geniessen nun die warmen Sommertage. Alles wächst und gedeiht. Ihm die Ehre!

Auch geistlich wurden wir erfrischt als unser Gemeindechor uns so schön die Osterbotschaft "Auferstanden" vorsang.

Die Nähvereine kamen mit einem Missionsabend zum Schluß. Das Drama, "Die Frauen am Brunnen", enthielt die Wahrheit, daß Jesus wirklich auferstanden ist. Susie Hildebrand teilte mit von dem Besuch in Frankreich, wo Kinder Gary und Doreen Toews im Sprachstudium sind. Sie brachte auch Grüße von Jake und Freda Thielmann in Österreich. Es folgte eine stille Versteigerung der angefertigten Sachen.

Wir freuten uns mit als "Evergreen Fellowship" in Simcoe ihr neues Gotteshaus einweihten. Möge Gott Pastor Herman Plett Genesung von einer schweren Rückenoperation geben, daß die Arbeit weiter im Segen wachse.

Ein gemeinschaftliches Mahl und Austeilung der Anerkennungen brachten die Pioneer Girls und Christian Service Brigade Arbeit zum Abschluß. Karen Thiessen erhielt höchste Auszeichnung, indem sie in zwei Jahren das Buch von "Badges" beendet hatte. Ihr wurde ein Strauß Rosen überreicht. Grant Moller von Toronto sprach mit Begeisterung von Erfahrungen über den Wert solcher Arbeit mit den Jugendlichen.

Im Mai erfreute der Kinderchor uns mit einem Musikstück. Alle Jahre treten die Grad 8 Studenten ab und im Herbst kommen die Grad 3 Kinder hinzu und so gibt es eine nette Zahl, die sich im Chor beteiligen. Sie sangen auch im Norview Altersheim in Simcoe.

Die Jugend bemühte sich auch die gute Botschaft des Heils weiterzugeben, indem sie in Port Rowan das Drama, "Der Hauptmann", vortrugen.

Noch von speziellen Wert waren die Tage, wo Henry und Anne Teigrob von Belize unter uns waren. Sie gingen in 1961 aus nach Costa Rica, später waren sie in Nova Scotia und jetzt arbeiten sie unter den Mennoniten, Spaniern und Indianern in Belize, wie auch über die Grenze hinaus in Mexiko, wo jetzt ihre Hauptarbeit ist. Ehe sie uns verließen, war noch ein Abschiedsfest für sie. Wir wünschen ihnen Gottes Segen und Beistand in der Arbeit der Seelenrettung. Ihre Adresse ist:

Box 2, Blue Creek
Orange Walk,Belize
Central America

Von ganz besonderer Wichtigkeit war die Ordination von drei Predigern hier. Im April war es Tom Warner in der Erie View Vereinigten Mennoniten Gemeinde und im Juni waren es Peter Klassen und Henry Teigrob in unserer Gemeinde. Bruder Gerry Ediger, Konferenzleiter, legte es klar, was eine Ordination sei und was sie nicht sei. Auch bemerkte er, wie Ordinationen seltsam sind und nicht oft in einer Lebenszeit vorkommen.

Auch ich bin dankbar für 25 Jahre im Lehrdienst in unseren Landesschulen. Gott gab Gnade dazu und es bewegte mich besonders, wie die Geschwister hier im letzten Junimonat es mir so speziell machten, mit 25 Rosen, Karten und Wohlwünschen. Dankeschön!

Catharina Thiessen, Korr.

* * * * *

Kinderchor der Port Rowan MB Gemeinde, Ontario unter der Anleitung von Schwester Elva Suderman; Maggie Wiens am Klavier

Am 30. Juni, Ordination zum Predigerdienst, in der Port Rowan MB Gemeinde, Ontario. Von links: Pastor C. Braun, Henry und Anne Teigrob (Belize), Sadie und Peter Klassen (Port Rowan), Bruder Gerry Ediger, Leiter der Ontario MB Konferenz

Herbert MBG, Sask

Daß der Herr noch zu dieser Zeit seine Gemeinde baut durften auch wir, die MB Gemeinde zu Herbert erfahren. Am 12. Mai wurden sechs junge Leute durch Bekenntnis ihres Glaubens und die Taufe unserer Gemeinde hinzugetan. Nachdem Bruder Calvin Penner eine kurze Ansprache über "Jüngerschaft" gehalten, legten die Taufkandidaten öffentlich ihre Zeugnisse ab. Dann vollzog Pastor Jacob Pauls die Taufhandlung.

Bruder Penner gründete die Betrachtung auf Lukas 9, 23 und 24. Auf die Frage: Wer ist ein Jünger? gab er die Antwort: Ein Jünger ist ein Nachfolger und ein Lerner. Was erfordert wahre Jüngerschaft? Erstens, erfordert es eine klare Wahl unserer Vorzüge. Dieses schließt eine Entsagung seiner Selbst ein. Zweitens, eine aufrichtige Anerkennung, daß Christus Herr unseres Lebens ist. Drittens, Ergebenheit. Er muß den ersten Platz in unserem Herzen und Leben haben. Viertens, erfordert wahre Jüngerschaft, demütiger Diener oder Knecht zu sein. Der Männerchor diente mit passenden Liedern.

Am 26. Mai 7 Uhr abends versammelten wir uns im Kellerraum der Kirche das Abendmahl zu feiern. Wir setzten uns um die Tische, die aufgestellt waren. Ein Diakon hatte die Leitung an jedem Tisch und wir wurden handgreiflich an die Einsetzung dieser Feier erinnert.

Vor ungefähr sechs Jahren wurde unsere Gemeinde aufgefordert eine Familie der Boot Flüchtlinge von Laos aufzunehmen. So kamen Acau und Khonker Chang und ihr Töchterlein zu uns. Drei Paare unserer Geschwister nahmen sich besonders der Familie an und sorgten für sie. Sie haben sich bemüht, Sprache und Gebräuche zu lernen und sich anzupassen. Geschwister Pauls haben sich besonders bemüht Changs auf geistlichem Gebiet mitzuhelfen, wöchentlich Bibelstunde mit ihnen abzuhalten, u.s.w. So sind Acau und Khonker zum lebendigen Glauben an Christus gekommen und wünschten getauft zu werden. Am 2. Juni hatten wir das Vorrecht ihre Zeugnisse zu hören und mit noch einer Jungfrau wurden sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Die Zeugnisse waren recht rührend. Bruder Pauls sprach über die Bedeutung der Taufe. Die Punkte, die er erwähnte waren:

1. Die Taufe bestätigt unsere Übergabe an den Herrn. 1. Petri 3,21
2. Die Taufe illustriert unsere Übergabe an den Herrn. Kol. 2,12
3. Die Taufe ist ein öffentliches Bekenntnis unserer Übergabe. Gal.3, 27
4. Die Taufe vervollständigt unsere Übergabe. Markus 16,16

Am 16. Mai feierten wir den 100jährigen Geburtstag unserer Schwester Lena DeFehr. Ihre Kinder und fast alle Enkel waren von Alberta und B.C. gekommen. Obzwar die Schwester im Fahrstuhl ist und schon eine Anzahl Jahre im Pflegeheim weilt, ist sie doch geistig und geistlich dabei. Unter der Leitung des ältesten Sohnes Frank von Abbotsford, B.C. wurde ein kurzes Programm geliefert. Es waren viele Gratulationen eingelaufen, die vorgelesen wurden. Pastor Pauls überreichte eine Plakette mit passenden Inschriften im Namen der Gemeinde.

Der 16. Juni war bestimmt für unsern jährlichen Gemeindeausflug. Wir fuhren zum Westbank Bibel Camp. Obzwar es ein sehr windiger Tag war wurden wir gesegnet in Versammlung und Gemeinschaft. Möge der Herr alle Bestrebungen segnen zu seiner Ehre und unserm Heil ist unser Wunsch und Gebet.

Grüßend,
Anna Redekopp, Korr.

Tauffest in der Herbert M.B. Gemeinde am 19. Mai. Hinten, von links: Bruder Calvin Penner— Gehilfspastor, Rob Braun, Steven Wiebe, Pastor Jacob Pauls. Vorne: Cherri Penner, Lorena Doyle, Kelly Regier und Heather Penner

Tauffest in der MB Gemeinde in Herbert, Saskatchewan am 2. Juni. Von links: Pastor Jacob Pauls, Norlain Geisbrecht, Khon Keo und Acau Chang, Gehilfspastor Calvin Penner.

Fraserview MBG, B.C.

Am Vaterstag durften wir miterleben, wie 11 Elternpaare ihre Kinder dem Herrn weihten und sich selbst auch wieder neu dem Herrn übergaben. Die Gegenwart des Heiligen Geistes war spürbar.

Am folgenden Sonntag wurden sechs liebe Menschen auf des Bekenntnis ihres Glaubens von Pastor Nikkel getauft und im Abendgottesdienst in die Gemeinde aufgenommen. Auch wurden Wendy Delemont und Adrian Smith durch Zeugnis der Gemeinde hinzugetan.

So danken wir und preisen Gott für diese Menschen. Möge der Herr sie zum großen Segen setzen.

Gertraut Ruttich, Korr.

* * *

East-Aldergrove, B.C.

Tauffest, am 26. Mai, in der East-Aldergrove MB Gemeinde. Hinten, von links: Gehilfspastor Dan Warkentin, Ken und Marian Muir, Marvin Bargen. Vorne: Jackie Klassen, Kathy Dickinson, Pauline Spidel, Jennie und Henk Onnink (Zeugnis), Kelly Dyck, Pastor Wilf Richert

Die Zeit eilt und ehe man es merkt, ist der Sommer weit vorgeschritten. Auch wir hier in B.C. genießen einen schönen Sommer. Am Anfang war besonders das Wetter unbeständig und kapriziös. Dann aber wurde es warm und angenehm. Gern hätten wir auch kurze Regenzeiten gehabt, aber wir preisen den Herrn dafür, daß er auch Herr des Wetters ist und tut, wie es ihm gefällt.

In unserer Gemeinde hatten wir einen segensreichen Sommer. Die Sommerzeit begann mit einem Tauffest, am 26. Mai, das besonders schön in das Pfingstfest hineinpaßte. Es wurden sieben Personen mit der Taufe bedient. Bruder Dan Warkentin brachte die Festrede, gegründet auf das Wort aus Psalm 16,1-6. In seiner Ansprache betonte er besonders das persönliche Verhältnis des Gotteskindes mit unserem lebendigen Gott durch Jesus Christus. Der Chor sang etliche schöne, passenden Lieder. Die Taufhandlung wurde von Pastor Wilf Richert ausgeführt.

Im Abendgottesdienst wurden die sieben neugetauften Geschwister und das Geschwisterpaar Jennie und Henk Onniuk (durch Überführung) in die Gemeinde aufgenommen. Nach der Aufnahme folgte das Abendmahl. Durch die Zeugnisse wurden wir reichlich gesegnet. Schwester Pauline Spidel erwähnte, daß ihre Tochter bei der Taufe ihrer Mutter dabei sein wollte. Aber sie konnte nicht dabei sein, da sie an demselben Tage in einer anderen Gemeinde getauft wurde. Wir danken dem Herrn für das Wunder der Wiedergeburt.

Durch den Sommer hindurch wurden Bibel- und Gebetsstunden abgehalten; die Sonntagsschule arbeitet planmäßig weiter, auch Sommerbibelschule für Kinder von 4 bis 12 Jahren wird im August stattfinden. Viele unserer Geschwister befinden sich auf Ferienreisen. Möge der Herr sie bewahren vor physischem Unglück, aber auch vor Sünden.

Der Psalmist sagt in Psalm 121: "Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang...." Dieser Vers hat mich schon oft zum Nachdenken gezwungen. Gerade die Reihenfolge—zuerst der Ausgang, dann der Eingang. Es ist so sehr wichtig, daß wir auf den Eindruck, den wir erregen acht geben; daß das Bild, das wir hinterlassen, nicht ein Schattenbild sei. Nicht umsonst sagt der Psalmist in Psalm 121,7: "Der Herr behüte dich vor allem Übel; er behüte deine Seele." Und wenn nun dein Ausgang ein gesegneter Ausgang ist, so muß auch dein Eingang ein gesegneter sein. Aber ohne Segen des Herrn kann es nicht sein. Deshalb, auf allen unseren Wegen wollen wir den Herrn im Herzen tragen.

Im August erwarten wir unseren Pastor, Bruder John Froese. Die Brüder W. Richert (zeitweiliger Pastor) und Dan Warkentin (Gehilfs-Pastor) haben uns treu gedient. Dafür sind wir ihnen und dem Herrn sehr dankbar.

Du und ich, lieber Leser, können viel dazu beitragen den Arbeitern in der Gemeinde, ihre Arbeit und Aufgaben zu erleichtern. Wollen freundlich und liebevoll unseren Predigern, Diakonen, Lehrern und anderen Gemeindearbeitern gegenüber sein, dann werden wir mit dem Psalmist sagen können: "Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden." (Psalm 16,6) Wir werden Frieden im Herzen haben.

Mit freundlichen Grüßen,
H. Wiens, Korr.

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Englisch und Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Eine Naturkatastrophe in Issyk — Von Augenzeugen erzählt

Es war ein warmer sonniger Junitag im Jahre 1963, als sich der kleine Bergfluß Issyk unweit von Alma Ata in einen wütenden Schlammstrom umwandelte. Der Fluß Issyk hatte schon immer, wie alle Bergflüsse, große Geschwindigkeit des Stroms und machte deshalb auch großes Geräusch, welches natürlich auch von der Wassermenge abhängig war. Das Wasser war kalt und klar, wie Quellenwasser. Weil vom Fluß viele Bewässerungskanäle abgeführt werden, ist er in der kleinen Rayonstadt Issyk mitunter so klein und schmal, daß man ihn von Stein zu Stein überschreiten kann. Das Flußbett besteht aus Steinen.

An diesem Tage um drei Uhr nachmittags kam auf diesem Flußbett ein hoher und breiter Schlammstrom auf die Stadt Issyk zu, welcher mit sich alles wegriß. Der Strom bestand aus Erde, großen Steinen bis etliche Meter im Durchmesser, Bäume und anderem mehr. Die große Geschwindigkeit dieses Stroms gab ein schauderhaftes Getöse ab, mit unterirdischem Grollen und Beben. Johann Krüger befand sich mit seiner Frau in Kok-Tjube bei drei Kilometer vom Fluß entfernt. Als sie dieses Getöse vernahmen fuhren sie schnell auf ihrem Motorrad nach Hause und trafen die Kinder betend und in Tränen an. Sie wohnten zu der Zeit paar Straßen vom Ufer des Flußes entfernt. Das Getöse und das Beben trieb einen an, so schnell wie möglich aus dem Hause laufen. Da kam die herzkranke Frau Neufeld einlend und bat um Rettung. Johann Krüger brachte sie auf dem Motorrad nach Kok-Tübe und kam gleich zurück. Entgegen kam ihm nun die Mutter von der abgefahrenen Frau. Sie war ganz verwirrt. Auch sie wurde jetzt von ihm abgefahren.

Als Johann Krüger jetzt nach Hause kam, wurde er von Frau und Kinder mit großer Befriedigung empfangen, denn sie hatten auf ihn gewartet mit unheimlicher Angst, wo jede Minute unendlich schien. Haus und Hof hinterlassend gingen sie nun gleich alle zusammen in Richtung Kok-Tjube los. Bei sich hatten sie auf dem Fahrrad zwei Koffer. Der Weg von Issyk nach Kok-Tjube war eng besetzt, auch von beiden Seiten der Chausee. Es gingen im Schritt, einige auf einem Esel, einige auf einem Wagen, einige mit Kinderwägelchen, alle von klein bis groß bewegten sich still und bedrückt. Auch Hund und Vieh waren still; es waren Tausende. Hinter ihrem Rücken, wo Hab und Gut geblieben war, herrschte das grollende Getöse. Krügers blieben bei Verwandten im Kosakendorf Kok-Tjube, wo viele Deutsche, so wie auch in Issyk, wohnten. Die Menschenmenge lagerte am Bergrand gleich hinter Kok-Tjube. Aber auch weiter bis Turgenj war der Weg besetzt. Johann Krüger fuhr dann mit seinem Fahrrad zurück um vielleicht noch etwas aus dem Haus zu retten. Es schien ihm, als ob der Strom noch immer wütender wurde.

Man konnte es eigentlich nicht eine Überschwemmung nennen, denn der Strom war mehr einem Schlammstrom ähnlich, der im Flußbette blieb. Aber immer weiter erweiterte dieser Strom sein Bett und änderte beständig seine Richtung. So wie sich große Steine im Weg aufhäuften so schlug der Strom nach der Seite, bald drang er vorwärts nach rechts, bald nach links. Er riß die Erde von den Ufern immerweiter mit und die Häuser und andere Bauten fielen dann eins nach dem andern hinunter zum Strom und im Nu blieb vom Haus keine Spur. Das erste wurde die Betonbrücke zerstört, wo sich auf etliche Sekunden ein Propfen bildete und der Strom zwischen die Brückenpfeiler pfiff wie durch einen Flaschenhals. Krachend brach die erste Brücke und in paar Minuten auch die zweite. Dann gings an die Häuser. Da riß der Strom nach rechts auf die Schule hin. Es dauerte nicht lange so versank die eine Hälfte der Schule, dann die andere. Gleich darauf schlug der Strom nach der entgegengesetzten Richtung nach links, wo ein wenig weiter nach unten das Kesselhaus am linken Ufer stand, welches die Stadt mit elektrischem Strom versorgte. Der große Kessel mit Betonfundament, an Gewicht bei 60 Tonnen, gab erst einen Ruck zum Ufer und somit fiel der 80 Meter hohe Schornstein quer über den Strom. Der Schornstein wurde im Krachen zerbrochen und mitgerissen. Auch der Kessel wurde weggerollt. Er blieb schließlich 800 Meter stromabwärts liegen. Er lag da noch viele Jahre nach dem Unglück, vielleicht auch jetzt noch. Ähnliches Schicksal hatten auch die Weinspirituosenfabrik und die Butterkäsefabrik. Die Wein- und Schmandfässer trieben noch etliche Zeit aber dann wurden sie mitgerollt. Ein Haus mit einem Hahn auf dem Dache wurde noch einige Meter getragen aber dann kippte es um und kam unter die Steine. Die hohen Pappelbäume, die da an einer Straße bei 70 cm voneinander standen, waren so verwurzelt, daß die Reihe dieser Bäume sich einige Zeit steil hielt, als ob sie sich gegenseitig festklammerten. Dann kamen sie doch ins Rollen. So mußte die Stadt von etlichen Straßen Abschied nehmen. Es fielen hinunter zum Schlammstrom bei 350 Häuser der Stadt Issyk. Des Nachts schien das unheimliche Getöse noch schrecklicher zu sein, aber gegen Morgen gab die Kraft des Stromes etwas nach. Die Bevölkerung kehrte erst den dritten Tag zurück zur Stadt. Viele fanden ihre Häuser nicht mehr, aber viele fanden auch ihre Häuser geplündert, denn Diebe und Banditen nutzten auch hier die Gelegenheit aus. Der Staat hatte eine Militäreinheit zur Hilfe eingesetzt, welche nach Möglichkeit schaffte. Das Filmtheater wurde gerettet indem man viele Betonblöcke vor dem Theatergebäude aufhäufte. Die Hubschrauber holten Entflohene aus den Bergen zurück. Sie hielten auch den nötigen Verkehr zwischen den zwei Teilen der Stadt aufrecht. Das Vieh im abgeschlossenen Teil der Stadt wurde betreut, die Kühe gemolken. Die evakuierte Bevölkerung wurde ernährt.

Wie konnte so eine Naturkatastrophe entstehen? Die Umgebung von Alma Ata hat eine sehr

schöne Aussicht. Die hohen Berge mit weißen Gipfeln scheinen, als seien sie ganz nahe. Weiter nach unten sind die Berge mit Tannen bewachsen, dann sind wiederum die tiefen Schluchten mit den Quellen und Bergflüssen, bei welchen Bäume und Gesträuch, auch fruchttragende, wie Himbeeren und Johannesbeeren, wachsen. Ganz oben im Eisbereich, bilden sich Seen, welche, wie in diesem Falle, bei warmem Regen und heißer Sonne durchbrechen und Schlammströme bilden. Auch jetzt in diesem Falle hatte die meteorologische Station gewarnt, es bestehe eine Gefahr, daß sich Schlammströme bilden könnten. Diese Warnung wurde nicht in Acht genommen, denn es war ja an diesem Juni Sonntag 1963 ein Fest beim märchenhaften Hochsee Issyk zur Ehre der Kosmonauten geplant. Der See Issyk war ein Hochsee ähnlich wie der See Riza bei Sotschi. Aber die Aussicht war hier noch schöner, denn die stolzen, weißen Bergriesen umringten prachtvoll den See. Der See war auch sehr tief mit einem kleinen Ausbruch, wo der Fluß Issyk seinen Lauf nahm. Der See war 14 Kilometer von der Stadt Issyk entfernt und ein Asphaltweg führte von der Stadt zum See. Unter dem Volk gingen verschiedene Sagen von dem See. Es war wirklich ein Wunder der Schöpfung. Der stille See spiegelte schön die Umgebung wieder. Und gleichzeitig verbarg er die unglaubliche Tiefe des Seegrundes. Etliche Boote und auch ein schönes Gastschiff bedienten Gäste. Von frühmorgens an diesem Sonntag hatten sich hier die Gäste eingefunden, die meisten aus Alma Ata, aber es waren auch Vertreter von weit und breit zugereist. Zu Mittag erwartete man die Kosmonauten und die Vertreter der Regierung. Es wurde gesagt, daß sogar der Regierungschef Kosygen erwartet wurde. Als sie mit den Hubschraubern über den See kamen stürmte auch gerade der unerwartete Gast, der Schlammstrom, an.

Der Schlammstrom kam von den Bergen mit großer Geschwindigkeit und bildete eine Wand von neun bis zwölf Meter Höhe. Etliche urteilten, daß bei 2000 Personen in dieser Zeit am Strand ein Sonnenbad nahmen. Alle diese kamen nicht fertig vom Platz zu laufen. Denn schon als die erste Masse des Schlammstromes von den Bergen in den See stürzte, ging der ganze Strand in dem eiskalten Wasser des Sees unter. Der See war ja umringt von steilen Bergen. Es war einfach auch nirgends hinzulaufen. Diejenigen, die sich noch nicht zum Strand hinunterbegeben hatten, liefen vor Schreck und vor Angst in die Berge. Diejenigen, die nicht eilig genug waren, nahm das Wasser zu sich zurück. Es mußten wohl noch etliche Seen in den Bergen nacheinander ausgebrochen sein, denn der See Issyk konnte den Druck der großen Menge nicht widerstehen und brach auch durch. Jetzt kam der unbändige Schlammstrom aus großer Höhe dem Flußbett entlang auf die Stadt Issyk zu. Auf dem Wege zerstörte er ein großes "Pionierlager" aber die Kinder waren vorher schon in die Berge geflüchtet. Bei diesem Lager bildete der Fluß einen Wasserfall. Jetzt würfelte der Strom hier eine Menge Steine zusammen bis vierzig Meter Höhe, welche nachher einen unheimlichen, hohlen Schall abgaben. An der anderen Seite der Anhöhe befand sich ein Erholungsheim, welches unbeschädigt blieb. Keiner konnte vorher sagen, wohin der Strom sich geben würde. Zudem gab das unbändige Getöse den Menschen eine große Angst, so daß alle sich zu den Bergen wandten.

Drei Tage wütete der Schlammstrom, bis der See ganz leergelaufen war. Erst dann atmeten die Menschen wieder auf. Die Militäreinheit war vom ersten Tag aktiv beschäftigt, anfänglich mit Abholen der Menschen aus den Bergen, dann mit Überstellen der Toten nach Alma Ata. Von Issyk war keiner zu Tode gekommen, denn nach den Festlichkeiten bei Issyk, die sich wiederholten, hatten sie kein Verlangen, zudem waren sie auch nicht einmal eingeladen. Die meisten Toten waren Einwohner der Kosakenhauptstadt Alma Ata, von wo aus Familien zu diesem Feste ausgezogen waren. Die meisten Toten fand man beim See, einige auch weiter nach unten. Zudem waren die Toten nicht erkennbar. Sie hatten auch keine Menschenähnlichkeit. Oft war's ein Haufen geschlagenen Fleisches. Solche Funde wurden in Laken eingerollt und auf Tragbaren mit Hubschraubern abgefahren. Mit Baggers wurde der Seegrund vom Schlamm gesäubert und die Toten herausgesucht. Oft kam es auch vor, daß der Bagger einen Toten zergliederte. Die Baggerführer-- es waren ja ganz junge Soldaten-- mußten gewechselt werden, denn sie konnten es nicht dauernd aushalten. Die Arbeiter des Betriebs in Issyk, wo Johann Krüger arbeitete, mußten beim vernichteten Pionierlager eine Arbeit leisten, wo sie auch Zeugen waren, wie ein verstümmelter Toter in einem Laken abgetragen wurde. Ein Hubschraubenführer soll sich geäußert haben, daß er schon 700 Tote herausgefahren habe. Aber genaue Zahl der Toten weiß niemand. Am See blieb tagelang ein zerschlagener Hubschrauber liegen, denn das Landen in den Gebirgen war ja beschwerlich. Das Schiff für Fahrgäste lag später noch auf dem Grund des gewesenen Sees.

Nach diesem wurde an der Wiederherrstellung des Sees gearbeitet. Die Stadt Issyk wurde nachher auch wieder hergestellt. Die gelittenen Familien, die ihre Häuser verloren hatten, erhielten Darlehen und Baumaterial, so daß sie sich neue Häuser aufbauen konnten.

* * *

Auf unserer Reise in Europa 1984 wurde uns von dieser Naturkatastrophe erzählt. Auf Bitte wurde dieser Bericht dann von Augenzeugen niedergeschrieben. — Ed.

Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.

Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.

Jes. 46,4

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katharina Fast †

(Clearbrook, B.C.)

Unsere liebe Mutter Katharina Fast wurde am 1. Mai 1985 in die ewige Heimat abgerufen.

Ihre Eltern waren David und Tina Wiens. Sie wurde am 2. Juni 1892 als zweites Kind in Herzenberg, Süd-Rußland geboren. Von 12 Jahren verlor sie die Mutter. Ihre Großeltern bedurften Hilfe, daher zog sie zu ihnen und verlebte da ihre Jugendjahre.

Sie bekehrte sich in ihrem 15. Lebensjahr und wurde von ihrem Vater, der Prediger war, getauft und in die MB Gemeinde in Herzenberg aufgenommen.

1913 heiratete sie unsern Vater Franz Braun. Ihnen wurden vier Kinder geboren. Im Jahre 1933 versteigerte sich die Hungersnot und auch Vater starb in diesem Jahr. 1934 heiratete sie Jacob Fast und übernahm seine vier Kinder. 1938 wurde ihr Mann und ein Sohn nach Siberien verschickt; sie haben nie wieder von ihnen gehört. Als der Krieg 1941 ausbrach wurden auch die anderen Söhne verschickt.

1943 verließen sie Rußland. Es folgte eine schwere, lange Flucht von Rußland nach Deutschland. Aber Mutter hatte großes Gottvertrauen und las viel die Bibel. 1948 kamen sie mit Hilfe von Verwandten nach Kanada. Die ersten zwei Jahre wohnte sie bei ihrer Schwester Anna Siemens in Yarrow, B.C. Dann 25 Jahre in Greendale, B.C., und seit 1975 in Clearbrook.

Während der letzten vier Jahre nahmen ihre Rheuma Schmerzen immer mehr zu und ihre Gesundheit allmählig ab. Sie wurde von ihrer Tochter Katie gepflegt. Die letzten 11 Monte verlebte sie im Menno Hospital. Sie wurde viel von ihren Kindern und Enkeln besucht.

Die Begräbnisfeier fand am 4. Mai statt. Bruder John Klassen sprach über Verse aus Psalm 19, Psalm 27 und Off. 21. Dann sprach Bruder David Froese von Greendale über Teile aus Phil.1 und 2. Tim.4. Der Frauenchor diente mit schönen Liedern.

Sie hinterläßt zwei Töchter: Katie Fast, Clearbrook, Sophie Fast (und Mann Abram), Chilliwack; einen Stiefsohn, Heinrich Fast, Rußland; drei Schwiegertöchter: Lena Fast, Rußland, Maria Born, Deutschland, Anna Koehn, Yarrow, B.C.; 22 Enkel, 23 Urenkel; zwei Brüder: Abram Wiens, Peter Wiens (und Frau Tina), Winnipeg, Manitoba; zwei Schwestern: Mariechen Sudermann (und Mann John), Winnipeg, Martha Wiens, Winnipeg; Schwager Nick Neufeld und Schwägerin Katie Wiens, Winnipeg, Schwager Abram Fast und Schwägerin Katie Heppner, Clearbrook, und viele Verwandte und Freunde.

—Die Familie

John J. Trinke †

(Winkler, Manitoba)

John J. Trinke wurde den 21. August 1890, auf der Farm seiner Eltern nordlich von Winkler geboren. Seine Eltern waren Johann und Helena Trinke.

Er war der zweite in einer Familie von 4 Kindern. Er nahm den Herrn an, als seinen persönlichen Heiland, als er 20 Jahre alt war, unter der Evangelisation von Bruder Franz Janzen, Missionar von India. Er wurde getauft auf das Bekenntnis seines Glaubens und in die M.B. Gemeinde zu Winkler aufgenommen.

Am 27. Juli 1913, trat er in die Ehe mit Margaret Enns, von Hoffnungsfeld. Der liebe Gott gab ihnen 56 Jahre und 3 Monate zusammen. Diese Ehe wurde mit 3 Kindern gesegnet. Ein Sohn starb im Alter von 6 Jahren.

Sie wohnten 21 Jahre auf einer Farm 4 Meilen nördlich von Winkler. Er war ein sehr genauer, pünktlicher Mann. Dieses zeigte sich in seiner Farmerei und später im Geschäft. Von der Farm zogen sie nach Winkler, wo er ein Küchelgeschäft uebernahm. In 1958 trat er in den Ruhestand.

Mutter starb am 24. Oktober 1969. Vater war 2 Jahre Witwer und dann heiratete er Witwe Aganetha Wiebe am 5. September 1971. Sie zogen in ein Hochhaus in 1972. Hier wohnte er bis zum Frühling 1984. Am 30. April 1984 hatte er ein Unglück. Er fiel eine Treppe hinunter und wurde ins Hospital gebracht, wo er bis zum März 1985 weilte. Dann wurde er übergeführt ins Salem Pflegeheim. Hier blieb er bis zu seinem Heimgang. Er starb sanft am 31. Mai. Er hatte sich lange gesehnt, beim Herrn zu sein.

Es überleben ihn seine Gattin Aganetha, ein Sohn John mit Gattin Margaret; eine Tochter Mildred, mit Gatte John Krahn, Brandon; 7 Enkelkinder; 11 Urenkelkinder; 3 Stiefsöhne und 1 Stieftochter mit ihren Familien.

Das Begräbnis war Montag, den 3. Juni, 2 Uhr nachmittages in der M.B. Kirche in Winkler. Unser Pastor, Walter Janzen, betete zuerst und las dann aus Psalm 90.

Ein gemischtes Quartet, geleitet von John M. Peters, ein Neffe, sang: "Nah an dem Herzen Jesu." Die ganze Versammlung sang: "Ist's auch eine Freude, Mensch geboren sein?" Ohne Begleitung, sang eine Großtochter Phyllis Funk: "Wunderbare Gnade." Das Lebensverzeichnis las der Schwiegersohn, John Krahn.

Bruder Janzen sprach über 2. Timotheus 4, 6-8. Sein Thema war: Vorbereitung zum Abscheiden. Bruder Trinke hatte zu Zeiten Zweifel. Wenn Bruder Janzen ihn besuchte und ein Bibelwort las, fragte er oft:

"Ist das für mich?" Er wollte sich sicher sein, daß Jesus sein Heiland war. Sein physisches Augenlicht verschwand, so daß er blind wurde. Das gab ihm manch einen Kampf, doch er vollendete den Lauf. Der 8. Vers spricht von der Zukunft und der Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr geben wird. Das Quartett sang: "Eines Tages werde ich den König sehen."

Er wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Beim Trauermahl diente der Maria Martha Verein.

Frau J. J. Janzen, Korr

Katharina Hildebrand †

(Clearbrook, B.C.)

Am 31. Mai 1985 rief der Vater im Himmel Schwester Katharina Hildebrand heim zur ewigen Ruhe. Die Begräbnisfeier fand am 4. Juni in dem Gotteshaus der Clearbrook MB Gemeinde statt.

Pastor John Klassen eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Prediger John C. Dyck las Psalm 90. Folgende Lieder wurden gesungen: "Es erglänzt uns von ferne ein Land" und "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen". Der deutsche Chor sang: "Es ist hier nichts auf dieser Welt", "Wo keine Wolke mehr sich türmt" und "In dem Himmel ist's wunderschön".

Pastor John E. Klassen gründete seine Botschaft auf Römer 8,37-39; Heb. 11,13 und Off. 14,13, und stellte das Thema, Gläubige und Überwinder. Schwester Hildebrand hat auch überwunden und ist nun bei Jesus, den sie so geliebt hat. Pastor Klassen leitete im Schlußgebet. Die Beisetzung erfolgte auf dem Hazel-

Anschließend war ein Liebesmahl.

Lebenslauf:

Katharina Hildebrand wurde am 5. August 1897 in Rußland geboren. Ihre Eltern waren J. Quirings. Am 18. Mai 1926 trat sie mit Witwer Heinrich Hildebrand in den Stand heiliger Ehe und übernahm auch seine sieben Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter. Später wurden beide Söhne in den Kriegsdienst einberufen und sind nie zurückgekehrt.

Im Jahre 1926 wurde sie von Prediger J.A. Toews getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1948 kam sie mit ihrer Mutter nach Paraguay. Sie hat es dort sehr schwer gehabt. Dort wurde sie mit Geschwister C.C. Peters bekannt. Durch ihre Vermittlung konnte sie 1960 nach Kanada kommen. Anfänglich wohnte sie in Clearbrook und hat im Mennoheim gearbeitet. Später zog sie nach Yarrow und wohnte da eine Zeitlang. Woimmer sie war, sie versuchte zu helfen, so viel sie konnte.

1982 kam sie zurück nach Clearbrook, schloß sich der Clearbrook MB Gemeinde an und ist reich gesegnet worden in Gemeinschaft mit den Geschwistern. Sie hat auch da mitgearbeitet, wo sie konnte, hat auch manche Pakete zu ihren Kindern nach Rußland geschickt. Im September 1984 erlitt sie einen Schlaganfall und mußte ins Hospital gebracht werden, wo sie bis zu ihrem Ende bleiben mußte. Den 31. Mai 1985 erlöste der himmlische Vater sie von allen Leiden und rief sie Heim. Ihr Sehnen ist gestillt, sie ist bei Jesus, den sie innig liebte.

Sie hinterläßt ihre fünf Töchter mit deren Familien und Nachkommen, dazu viele Verwandte und Freunde.

Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.

Im Auftrage,

H. Janzen, Korr.

Jakob Boschmann †

(Neuwied-Torney, Deutschland)

Mein lieber Mann Jakob Boschmann wurde am 22.02.1913. in Altonau-Ukraine geboren. Seine Eltern waren Jakob und Sara Boschmann geb. Klassen. Am 17.12.1933. traten wir in die Ehe, uns wurden ein Sohn Jakob und zwei Töchter Hilda und Tina geschenkt. Mein Mann arbeitete im Kollektiv als Buchhalter.

Der zweite Weltkrieg brachte eine Trennung für 6 Jahre, 7 Monate mit sich, und viele Schwierigkeiten. Doch Gott schenkte uns ein Wiedersehen. Wir wohnten in Nowosibirsk, Angren und Lettland.

In 1973 erlitt er einen schweren Herzinfarkt. An unserem 40. Hochzeitstage 17.12.1973. durfte er Jesus als seinen persönlichen Erretter annehmen. Am 6.07.1974. wurde er in Lettland durch die Taufe der Gemeinde zugetan. 1979 bekamen wir Erlaubnis und wanderten aus nach Deutschland mit unserem Sohn Jakob und seiner Familie, mit denen wir fast immer zusammen gewohnt haben. In Neuwied schloßen wir uns der Mennoniten Brüdergemeinde an. Beim Bau des Bethauses hatte mein Mann die ganze Übersicht über die Kosten. Er prüfte und bezahlte alle Rechnungen und war bis etliche Tage vor seinem Tode Kassierer der Gemeinde. Drei Monate war er schwer Krank an Nieren- und Lungenkrebs. Den letzten Monat und 12 Tage durften wir ihn zu Hause pflegen. Er war sehr froh im Herrn, geduldig und dankbar. Am 21.06.85. um 8,30 ist er im Alter

von 72 Jahren, 4 Monaten sanft und ruhig mit Gebet eingeschlafen. Er hinterläßt seine trauernde Sara, Sohn Jakob mit Frau Elli, 4 Enkel, 4 Urenkel in Deutschland. 2 Töchter mit Männern 5 Enkel, Urenkel in Rußland.

Die Trauerfeier fand am 24.06.85. in der Friedhofshalle Neuwied-Torney statt. Prediger Abram Warkentin, der ihn getauft hatte, diente mit Psalm 103, 15-17. Bruder Jakob Siebert- Hebräer 4, 1-11. Bruder Jakob Braun 1. Mose 15, 15. Er betonte, daß die letzte Ansprache meines Mannes Psalm 25 gewesen war: "Nach dir, Herr, verlanget mich". Er gab ihm das Zeugnis eines treuen gewissenhaften Dieners in der Gemeinde. Der Chor diente mit Gesang.

Nach dem Begräbnis gab es im Gemeindehaus ein Trauermahl und anschließend einen Nachgottesdienst. Viele lieben Freunde und Verwandte bewiesen ihre Anteilnahme durch persönliches Dabeisein und mit vielen Kränzen und Blumen auch Karten.

In meinem tiefen Trennungsschmerz bin ich sehr dankbar, daß unser himmlischer Vater meinen lieben Mann so sanft und friedlich heimgeholt und ihm quallvolle Schmerzen erspart hat.

Sara Boschmann geb. Warkentin

Aganetha Janzen †

(Clearbrook, British Columbia)

Meine liebe Frau, Aganetha Janzen, wurde am 17. Mai 1903 in Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Sara Wiens. Als sie etwa 17 Jahre war, erkrankte sie an rheumatischem Fieber, und als Folge dieser Krankheit war sie nie recht gesund. — Während dieser Zeit war in Neu-Halbstadt eine große Erweckung. Durch Gottes Gnade konnte sie auch Frieden finden, als sie den Herrn Jesus als ihren Heiland annahm und wurde in der Evangelischen Mennonitengemeinde getauft und als Mitglied aufgenommen.

Wir heirateten am 24. April 1923 und der Herr hat uns reichlich gesegnet. Im Jahre 1926 führte der Herr uns nach Deutschland, wo wir auch den 2. Weltkrieg erlebten. Wir wohnten in den ersten Kriegsjahren in Hamburg, wo wir uns der Brüderversammlung anschlossen. Wunderbar erlebten wir auch hier Gottes Bewahrung. Nach dem Kriege kamen einige unserer Verwandten aus Rußland zu uns. später gingen sie nach Canada, zum Bruder, der 1926 ausgewandert war. Nun erging auch an uns die Einladung, nach Canada zu kommen. Der Herr ebnete unsern Weg und wir landeten am 22. April 1952 in Quebec. Unser erstes Heim war in Winnipeg, wo wir uns auch der Brüderversammlung anschlossen. 1963 zogen wir dann nach Clearbrook, British Columbia. Auch hier hat der Herr uns gesegnet und wir durften schöne Jahre verleben in Gemeinschaft der Brüderversammlung, Abbotsford.

Im Jahre 1976 zogen wir ins "Sherwood Guest Home", wo wir herzliche Aufnahme und Pflege fanden.

In den letzten Jahren verschlechterte sich Aganethas Gesundheit wegen ihrer Zuckerkrankheit, so daß sie die letzten Jahre im Rollstuhl gefahren werden mußte. Am 18. Mai 1985, einen Tag nach ihrem 82. Geburtstag, den sie mit 14 Verwandten feiern durfte, rief der Herr sie sanft heim, als letztes Glied ihrer Familie. Sie erreichte ein Alter von 82 Jahren und einem Tag. Sie ist beim Herrn, den sie liebte, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen, wo es kein Scheiden und keine Krankheit mehr geben wird. — Am 23. Mai gaben wir ihr das letzte Geleit vom Woodlawn Funeral Home, wo Bruder David Friesen und Alex Wilson dienten. Bruder Jim Larson diente auf den Friedhof.

Sie hinterläßt außer mir, eine Schwägerin, Luise Wiens, in Berlin, und eine Schwägerin, Luise Wiens in Winnipeg, dazu eine Anzahl Neffen und Nichten.

Der trauernde Gatte,
Peter Janzen.

Helena Janzen †

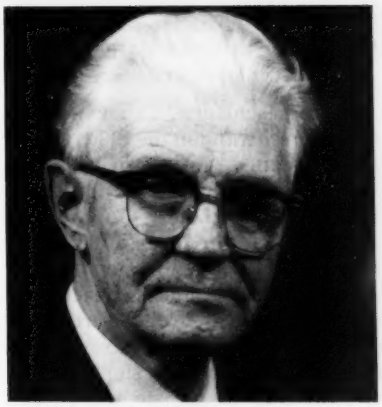
(Abbotsford, B.C.)

Unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter wurde den 25. Februar 1898 in Yugofka, Neu Samara, Rußland geboren. In 1915 trat sie in die Ehe mit Peter Wilhelm Janzen. 1925, den 2. August, verließen sie Sibirien, Rußland mit drei Töchtern: Susie, Eva und Margaret. Am 9. Oktober desselben Jahres kamen sie in Mexiko an und wohnten da bis ende Februar 1927. Im März 1927 zogen sie dann nach Emerson, Manitoba, Canada. Bis 1933 machten sie ihr Heim in Halbstadt, Manitoba, dann in Springstein, Manitoba. 1946 wurde Greendale, B.C. ihr Heimatort. Im Juli 1965 wurde ihre goldene Hochzeit gefeiert. Im selben Jahr zogen sie nach Yarrow, B.C.

Am 18. Oktober 1967, starb ihr Mann Peter W. Janzen. Als Folge einer Krankheit wurde sie im November 1984 ins Menno Hospital gebracht, wo sie dann am 26. Juni 1985 ruhig im Herrn entschlief.

Sie hinterläßt 8 Kinder: Susie (Mrs. Jake Duerksen), Eva (Mrs. David Loewen), Margaret (Mrs. Basil Thompson), Wilhelm, Johann, Sara (Mrs. Peter Penner), Jacob, Mary (Mrs. Rudy Voth); 25 Enkel und 34 Urenkel.

Wir wissen, daß sie daheim ist bei ihrem Herrn, den sie liebte. Sie was eine tüchtige Mutter und noch tüchtiger im Beten. Ihr Gebet war, daß doch alle ihre Lieben, den Herrn als persönlichen Heiland annehmen möchten. Die Familie



John A. Janzen †

(Winnipeg, Manitoba)

John A. Janzen, 69, starb am 10. Juli 1985 und wurde am 12. Juli vom Elmwood MB Bethause aus beerdigt.

Pastor J. Neufeld machte die Einleitung mit den zehn Seligpreisungen.

Ein Quartett von der Vereinigung der Christlichen Geschäftsmänner umrahmte die Feier mit tröstlichen Liedern. Sohn Theodor verlas das Lebensverzeichnis.

Pastor Neufeld las den 86. Psalm, ein demütiges Gebet Davids. Er betonte besonders den 11. Vers: "Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit." Dieser Psalm war der Wahlspruch des Ehepaares Janzen. Gott ist den Demütigen nahe. David betete im Glauben und Vertrauen, er fühlte seine geistliche Armut, doch der Herr stärkte ihn. "Du stehst mir bei und tröstest mich."

Die Versammlung sang zum Schluß: "Es erglänzt uns von ferne ein Land." Pastor Neufeld schloß die Feier mit Gebet. Die teure Leiche wurde auf dem Glen Eden Friedhof beigesetzt. Es folgte ein Trauermahl, bei welchem Kinder und Verwandte Worte der Liebe und Achtung dem Verstorbenen widmeten. Sein Andenken bleibt im Segen.

Lebensverzeichnis:

Unser teurer Gatte, Vater und Großvater John Aron Janzen wurde am 9. Dezember 1915 in Bobrow, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Aron und Agatha (Rogalsky) Janzen. 1924 wanderten sie nach Kanada aus und übernahmen 1927 eine Farm bei Arnaud, Manitoba.

Am 10. September 1937 ließ John sich auf das Bekenntnis seines Glaubens taufen und in die Arnaud MB Gemeinde aufnehmen. Er besuchte die Winkler Bibelschule von 1937-1941.

Am 6. März 1948 heiratete er Martha Dyck und bezog eine Farm bei Arnaud. Zwei Töchter wurden ihnen hier geschenkt: Ruth und Esther. Die Ehe war von kurzer Dauer, im Juni 1951 nahm der Herr Martha zu sich; sie starb infolge eines Krebsleidens.

Am 24. November 1951 heirateten John und Katie Voth. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Edith, Elizabeth, Theodor und Walter. Im November 1956 zog Familie Janzen nach Winnipeg, wo John in verschiedenen Geschäften gearbeitet hat. Er trat 1980 in den Ruhestand. Die Eltern schlossen sich der Elmwood MB Gemeinde an, wo sie sich rege an der Arbeit beteiligten. John sang gern im Deutschen Chor, in den letzten Jahren diente er als Gemeinde-Registrar und hielt kurze Andachten bei den Senioren Zusammenkünften. In seiner stillen Art und Weise war er ein treuer Zeuge für seinen Herrn und Erlöser. Er betete treulich für seine Familie.

Trotzdem er an Zuckerkrankheit litt, erfreute er sich einer guten Gesundheit. Die Eltern waren am 9. Juli von der Kanadischen MB Konferenz in Regina heimgekehrt, da erlitt John einen schweren Herzanfall. Der Herr rief ihn heim in früher Morgenstunde am 10. Juli. Im Tode vorangegangen sind eine Eltern Aron und Agatha Janzen, seine erste Frau Martha, zwei Brüder und drei Schwestern im Kindesalter.

Es hinterbleiben seine Gattin Katie, vier Töchter mit Familien: Ruth und Alfred Bittner mit Kindern Angela Steven und Darren; Esther und Albert Durksen mit Janet, Douglas und Patricia; Edith und Victor Unruh mit Matthew, Sara, Philip und Rachel; Elizabeth und Doug Longstaffe mit Adam; zwei Söhne: Ted und Wendy Janzen mit Lindsey; Walter und Iris Janzen mit David und Naomi.

Es überleben ihn seine Stiefmutter Katharina Janzen, zwei Brüder: Jake und Neil, vier Schwestern: Katie, Charlotte, Hedie und Esther mit Familien. Die trauernde Familie.
Im Auftrage Frau Kaethe Klassen.

Wilhelm Peter Teichroeb †

(Vancouver, B.C.)

Wilhelm Peter Teichroeb wurde in Fürstenland, Rußland am 28. Januar 1900 geboren. Er war der Jüngste von 12 Kindern. Als er zwei Jahre alt war zogen seine Eltern, die Landwirtschafter waren, nach Osterwick, Chortitzer Kolonie, wo sie weiter farmten, und wo der Vater oft als Gehilfspastor der MB Gemeinde diente. Wilhelm wuchs hier heran, erhielt seine Schulbildung, arbeitete auf der Farm und wurde später in die Armee eingezogen. Die Familie war eng verbunden; er wurde geliebt und lernte andere lieben. Auch fand er hier den Herrn, dem er treu bis ans Ende gedient hat.

Anna Braun wurde die Braut unseres Vaters und sie heirateten 1923. Etwa ein Jahr nach ihrer Hochzeit, zogen sie mit Annas Eltern nach Kanada. Sie siedelten in Saskatchewan an, wo sie bis 1937 farmten. Dann zogen sie nach Yarrow und 1948 nach Vancouver, B.C. Unser Vater arbeitete in einer Sägemühle bis er in den Ruhestand trat. 1962 erlitt Mutter einen Schlaganfall von dem sie sich nicht wieder erholte.Sie starb am 1. Mai 1964. Dieses waren ohne Zweifel die schwersten Tage für Vater. Sein fester Glaube, Gottes Hilfe, die Unterstützung der Familie und Freunde, und besonders vom Pastor und von der Gemeinde halfen ihm auch in diesem zu überwinden.

Später im selben Jahr heiratete Vater Maria Werle, und so wurden wir beglückt mit einer Mutter, die eine Stieftochter und zwei Töchter mit sich brachte. Vater und Mutter lebten glücklich zusammen.

Vater starb in seinem Schlaf am 3. Juni 1985. Es überleben ihn seine Gattin, drei Söhne, zwei Töchter, eine Stieftochter und 17 Enkelkinder.

Wir freuen uns, daß unser Vater bei dem Herrn ist. Ruhe sanft!

—Die Familie

Die Verschlossene Quelle

von Margaret Epp

(1. Fortsetzung)

Bald schon waren die Kisten an den Zeltwänden entlang aufgestellt. So konnte der Wind nicht so leicht unten hereinblasen, und es gab Platz in der Mitte. Die Öfen brannten jetzt richtig — ach, Muttick wußte schon, was zu tun war. Im Zelt sah es sogar schon ein bißchen wohnlich aus.

"Jetzt könnt ihr gehen", sagte Muttick und erlöste die ungeduldigen Geschwister Hendrick und Mariechen von ihrer Arbeit.

Sie atmeten erleichtert auf und zogen sich eilig ihre Mäntel, Schals und Mützen an. Wenn sie trödelten, könnte Muttick womöglich eine andere Arbeit für sie finden. Einen Augenblick später kam Eva dazu, und zu dritt machen sie sich auf den Weg zu den Mietställen. Marie verbarg ihre vom Rübenputzen verfärbten Hände unter ihrem Umhängetuch. Hendrick steckte seine tief in die Taschen.

Sie trotteten neben den Rangiergleisen her. Auf einem Gleis erblickten sie die jetzt leeren Viehwagen. Es war nicht schwer, die Mietställe zu finden. Selbst wenn das Wiehern der Pferde und das Brüllen der Kühe nicht zu hören gewesen wären, hätten die Kinder jeden nach dem Weg fragen können. Es hatte sich nämlich eine neugierige Menschenmenge angesammelt. Dieser jüngste Strom von Siedlern hatte die Stadt in Aufruhr versetzt. Vor einer verwitterten Allzweck-Lagerhalle mit einem hohen Giebel bahnten sich die Geschwister ihren Weg durch eine Gruppe von *Englaenda*-Männern.

"Noch mehr von diesen verrückten frommen Einwanderern", hörte Hendrick einen Mann losschnauben. "Es wimmelt jetzt nur noch von denen."

"Immerhin sind sie gute Bauern", bemerkte ein kleiner schielender Mann und paffte an seiner gekrümmten Pfeife. "Wir brauchen die hier, um den Westen zu erschließen. Ich will Euch was sagen", fuhr er fort und schwenkte im Eifer des Gefechts seine übelriechende Pfeife bis direkt unter Hendricks Nase, "ich sage Euch, wir stehen auf der Schwelle zu großen Ereignissen. Das zwanzigste Jahrhundert steht vor der Tür. Der Westen muß erschlossen werden. Laßt sie kommen. Laßt jeden kommen, der arbeiten will!"

Hendrick nieste heftig. Diese Pfeife — pfui! Er war froh, daß Pa nicht rauchte.

Der kleine Mann hatte aufgehört zu reden. Er sah nach unten. Sein eines Auge schien auf Hendricks Jackenknopf zu schauen. Das andere glitt unkontrolliert zur Seite. "Seht sie Euch an!" sagte er leise. "Zwei kleine alte Frauen!"

Hendrick warf einen flüchtigen Blick auf die dunklen Umhängetücher und die flatternden Röcke seiner Schwestern. Ihm war unbehaglich zumute. Er wurde rot und versuchte, die Mädchen so schnell wie möglich durch das Gedränge zu schieben. Da entdeckte er zu seiner Erleichterung mitten in der Menge Peter. "Ach, da bist du ja." Peter war nicht gerade begeistert. "Also, ihr könnt geradewegs wieder umkehren. Es ist alles vorbei."

Hendrick spürte einen Klumpen im Hals. Die Kartoffeln und Rüben! "Was ist vorbei!"

"Der *Utrop* (die Versteigerung)", sagte Peter. "Ein Mann war da mit Pferden — mit Wildpferden. Sie nennen sie Broncos. Pa hat zwei gekauft."

Peters krauses schwarzes Haar glänzte. Es war feucht vom Regen. Auch seine Augen glänzten, als sei Licht in ihnen. Man konnte gut sehen, daß er glücklich über die Pferde war.

"Ihr könnt jetzt umkehren", wiederholte er mitleidslos. "Ach nein", bettelte Mariechen. "Ich möchte etwas sehen."

"Ach was, da gibt es nichts zu sehen. Ich gehe sowieso. Es ist kalt hier. Und ist es nicht bald Zeit zum Abendessen?"

"Gut, aber — ich bleibe", sagte Hendrick entschlossen. Sollte doch Peter jetzt einmal auf die beiden *Majales* (Mädchen) aufpassen. . .

Niedergeschlagen, aber gehorsam, verschwanden die Schwestern in der Menge. Jetzt, wo er allein war, schob sich Hendrick unter den Ellbogen der Leute durch und zwängte sich durch erstaunlich enge Lücken. Schließlich war er in dem Mietstall und besah sich Pas neue Pferde, wie sie da zitternd und schnaubend in ihren Boxen standen. Wie schön waren sie! Schwarz war ihr Fell, es glänzte wie Peters Haar. In anderen Boxen standen noch andere Pferde die Einwanderer gekauft hatten. Hendrick sah sich alle kritisch an. Ach nein. Keines von ihnen konnte sich mit denen von Pa messen.

Der Junge wandte sich wieder Pas Wildpferden zu. Seine Augen weideten sich an ihrem schwarzen Fell und dem Spiel ihrer Muskeln. Dann ging er in die Ecke, in der die Hunde angekettet waren. Die Reise hatte ihnen nichts ausgemacht. Sie sahen gut und wohlgenährt aus. Nur Carlo ließ seine braun-schwarzen Ohren hängen und blickte aus traurigen braunen Augen.

"Bald werden wir in unserem neuen Zuhause sein", versicherte Hendrick ihm flüsternd, und er streichelte über seinen Kopf. Er pfiff fröhlich vor sich hin und schlenderte hinaus in den Viehhof. Hier fand er Pa.

Es war schon fast dunkel, aber Herr Niessen arbeitete immer noch. Er baute den leichten Zweispänner, das Fahrzeug der Familie, wieder zusammen, das sie von Dakota mitgebracht hatten. Er war schon fast fertig. Nur die Deichsel und die Zugscheibe mußten noch mit Bolzen festgemacht werden.

"Du hier, Hendrick?"

"Ja, Pa. Es ist bald Zeit zum Abendessen", sagte er, als sei er ausdrücklich gekommen, um diese Nachricht zu überbringen.

Pa pfiff zischend durch die Zähne, während er weiterarbeitete. Er nickte dem Jungen zu. "Ich bin gleich fertig", sagte er freundlich und verständnisvoll. "Wenn du willst, kannst du auf mich warten."

Montagfrüh würden sie den Wa-

gen brauchen, wenn die Männer losfuhren, um sich ihre neuen Wohnplätze auszusuchen. Hendrick hatte den brennenden Wunsch, bei diesem Ausflug dabei zu sein.

Pa hatte es ihm schon so gut wie versprochen. Aber der Junge hatte da so seine Sorgen. Die anderen Männer der Gruppe waren nirgends zu sehen, obwohl ihre Wagen noch kieneswegs fertig zu sein schienen. Er ging hinüber zu dem Zweispänner von Derksens und trat prüfend gegen ein Rad. Ach, es war noch völlig lose.

Aber in der Ecke des Viehhofes, nahe bei dem Wagen von Derksens, erregte etwas Neues seine Aufmerksamkeit. Dort war ein hochinteressanter Abfallhaufen — Papiere und Kisten und lauter solcher Kram. Neugierig stocherte Hendrick mit einem Stock darin herum. Aber was war das? Er ließ den Stock fallen, wühlte mit den Fingern und zog schließlich den Gegenstand ans Licht.

Es war ein Buch, das einmal rot gewesen sein mußte. Hendrick blätterte es durch. Hier und da las er einen Satz. Das Buch war in Englisch geschrieben. Hendrick konnte nicht gerade gut Englisch sprechen — aber lesen, das konnte er schon. Außerdem waren einige Bilder darin. O! Da waren schwarze Männer, die böse aussahen und mit großen Speeren drohten. Andere Schwarze brannten ein Haus nieder und tanzten um das Feuer, und was nicht noch alles!

"Ich bin jetzt fertig", rief Pa.

"Ja, ich komme", Hendrick steckte das Buch in seinen Mantel und rannte zu seinem Vater.

Es war schon fast dunkel, es regnete und man spürte die feuchte Kälte. Pa ging müde neben Hendrick her; er sagte nicht viel. Vielleicht, überlegte Hendrick, dachte er über die Predigt nach, die er am nächsten Tag halten würde. Hendrick fragte sich, worüber er wohl sprechen würde — vielleicht über Moses, der die Kinder Israels in ein neues Land führte. Ach nein; das war ja Josua gewesen. Aber auch sie waren in ein neues Land gekommen und suchten nach einem neuen Zuhause, so würde die Geschichte des Volkes Israel gut passen.

Und überhaupt, Pa würde morgen gut und großartig aussehen, wenn er predigte — fast so gut wie Moses. Vielleicht hatte Moses auch einen roten Bart wie Pa, dunkelrot und auch ein bißchen gelockt — und dazu krause schwarze Haare.

Im Zelt brannten die Lampen, und alle Einwanderer waren schon da. Ach, war das ein Lärm. Neben dem Eingang war ein Verschlag für Muticks Gänse. Sie schnatterten Hendrick böse an, als er vorbeiging. Aber ihr Geschnatter war noch leise im Vergleich zu den Geräuschen, die man im Zelt selbst hörte.

Die Männer wuschen sich und unterhielten sich über Pferde und das Land und darüber, wie früh sie am Montag losfahren wollten. Die Kinder schwätzten, ach, *wie* sie schwätzten und lachten und sich jagten! Die Frauen machten das Essen zurecht. In der Mitte des Zeltes war ein langer Tisch aufgestellt. Heute abend aßen alle zusammen wie bei einem Liebesmahl.

Muttick hatte noch etwas gerösteten Zwieback von der Reise. Frau Funk brachte von ihren *Pepanets* (Pfeffernüssen). Sie hatte sie am Morgen im Zug frisch gebacken, und sie schmeckten gut. Und Frau Neufeld sah fast glücklich aus, als sie ihren *Roll Kuake* brachte, der wunderbar knusprig war. Aber das Beste von allem war die Borschtschsuppe. Alle meinten das.

"Hmm, duftet das gut!" sagte Pa. Er schnupperte und verzog sein Gesicht in Falten. Und Mariechen lächelte stolz und zeigte ihre verfärbten Hände. Sie erzählte den anderen kleinen Mädchen, daß sie bei der Zubereitung der Suppe geholfen hatte. Man denke nur, vierundvierzig Leute saßen um den langen Tisch herum — alle aßen ihre Suppe!

Das Feuer flackerte nur noch schwach, und auch die Unterhaltung war erstorben. Man hatte den Tisch weggestellt. Decken teilten jetzt das Zelt in einzelne Abteilungen auf. Und die Leute waren zu Bett gegangen. Die Matratzen, auf denen sie lagen, waren mit Heu gestopft, das die Eisenbahngesellschaft zusammen mit dem Zelt und den Öfen geliefert hatte. Das Zelt bauschte sich im Wind, und draußen fiel ein sanfter Nieselregen.

Peter stieß Hendrick an. "Hast du die neuen Pferde gesehen?" flüsterte er.

"O ja", flüsterte Hendrick. Seine Hand fuhr unter sein Kissen. Einmal mehr tastete er nach dem kleinen Buch.

(Fortsetzung folgt)

Neu

Evangelist
Anton Schulte

jetzt auch in Manitoba
vom 14. Juli 1985 an
wird das Missionswerk
Neues Leben
über den Sender
CFAM 950 AM(Mittelwelle)
CHFM 1250 AM(Mittelwelle)

Jeden Sonntagabend um 6:15 pm
eine Viertelstündige Sendung
ausstrahlen.
Schalten
Sie sich ein!

SCRIPTURE
Gift Mission
Eine geistliche
Ersthilfemappe

Seid bereit den Bedrängten, den Betrübten, den Alten, denen die des Heilands bedürfen zu helfen. Es gibt eine Annäherung, die höflich und wirkungsvoll ist. Die Blättchen und Büchlein sind besonders dazu vorbereitet, den alltäglichen Nöten zu begegnen— nur Bibelverse und angemessene Überschriften werden gebraucht. Die Schriftenauswahl ist in 400 Sprachen.
Schreiben Sie um Information:
Scripture
Gift Mission
32-300 Steelcase Road W.
Markham, Ont. L3R 2W2

Aus Aller Welt

Österreich — Radek Strutz, ein 19jähriger Tschechoslowake, nahm Flugunterricht bei seinem 47jährigen Vater, einem Piloten der tschechoslowakischen Luftwaffe. Da faßte er einen verwegenen Plan: Der Teenager überredete seinen Vater, ihn zusammen mit seinen zwei 22jährigen Freunden zu einem Rundflug um Prag in einem sportflugzeug mitzunehmen. Als sie in der Luft waren, drückte einer der hintensitzenden Freunde dem Vater-Piloten einen Chloroformbausch ins Gesicht und die anderen banden ihm die Hände. Der junge Strutz hatte schon genug gelernt, um nun das Flugzeug gen Österreich zu steuern, im Tiefflug, um dem tschechoslowakischen Radar zu entgehen.

Zum Glück wachte Vater Strutz rechtzeitig auf, um bei Hellabrunn in Österreich eine glatte Landung zu machen. Zur Umkehr war es wegen Benzinmangel schon zu spät.

Die drei jungen Leute baten um Asyl, der Vater kehrte nach Hause zurück. Der Kurier

Äthiopien — Die Länder der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) haben bei der Eröffnung ihrer Jahrestagung die Entschlossenheit bekräftigt, ihre Nahrungsmittelversorgung aus eigener Kraft sicherzustellen. Im Vordergrund der dreitägigen Beratungen stehen ökonomische Fragen. Beobachter rechnen damit, daß der Gipfel die westlichen Gläubigerstaaten auffordern wird, die Rückzahlung der rund 170 Milliarden Dollar an Gesamt-Schulden Afrikas durch günstigere Konditionen zu erleichtern.

Bei einem Vorbereitungstreffen wurde nach Angaben von Delegierten die Forderung einiger Länder nach einem Tilgungsmoratorium von der Mehrheit abgelehnt. Die OAU-Abschlußerklärung dürfte die Bereitschaft der meisten Staaten zur Rückzahlung der Kredite zum Ausdruck bringen. Zugleich ist aber mit einem Gesuch an die Gläubiger zu rechnen, die Rückzahlungsfristen zu strecken und für die schwächsten Länder des schwarzen Kontinents die Kredite in Wirtschaftshilfe umzuwandeln. Auch eine internationale Schuldenkonferenz für Afrika soll gefordert werden. Die Welt

BRD — 83 Verkehrsmaschinen sind seit Beginn des Jahres 1981 weltweit in die Gewalt von Flugzeugentführern geraten. Das geht aus einer in Frankfurt veröffentlichten Übersicht der Piloten-Vereinigung Cockpit hervor. Dabei gab es zusammen 29 Verletzte und drei Tote. Die meisten Entführungen (25) gingen der Aufstellung zufolge von amerikanischen Flughäfen aus. Der Nahe Osten war im Untersuchungszeitraum 15 mal Schauplatz einer Flugzeugentführung, Europa taucht in der Hijacking-Liste zehnmal auf. Im Ostblock und in Mittelamerika wurden seit 1981 neun und acht Maschinen gekapert.

Der Kurier

Dammbruch in Italien: 200 Tote?

Bei einem Dammbruch in der nordditalienischen Provinz Trient sind nach Schätzungen der italienischen Behörden etwa 200 Menschen ums Leben gekommen. Die Katastrophe ereignete sich in dem 1200 Meter hochgelegenen Fleims-Tal-Gebiet.

Durch ein Nachgeben des Erdreiches konnte, der Damm die etwa 150 000 Kubikmeter Wasser des kleinen, vor zwanzig Jahren gebauten Staubeckens nicht mehr halten. Der Stausee in der Nähe des Dorfes Tesero war zur Wasserversorgung einer nahegelegenen Fluoridmine angelegt worden. Binnen 20 Sekunden haben die Wassermassen dann den Damm durchbrochen und sich mit ungeheurer Wucht in das schmale Nebental von Stava, das für die Fluten wie ein Kanal wirkte, ergossen.

Nach Angaben der zuständigen Behörden zerstörte die erste Welle etwa 50 Häuser, in denen etwa 30 Menschen lebten, und schoß schließlich auf die kleine Ortschaft Stava zu, die fünf Kilometer vom Staudamm entfernt ist. Das Wasser erreichte dann die drei Hotels "Erika", "Genzianella" und "Stava". Der italienische Rundfunk meldete, diese Häuser mit insgesamt 173 Betten seien ausgebucht gewesen. Die Behörden konnten zunächst nicht angeben, wieviele der Feriengäste zum Zeitpunkt des Unglücks in den Hotels waren, mit Sicherheit habe aber dort keiner überlebt.

Die Wassermassen stürzten anschließend weiter talwärts und erreichten das Hotel "Dolomiten". Auf einer Breite von etwa 50 Metern zertrümmerte die Lawine Gehöfte und Ferienhäuser. "Ich hörte einen lauten Knall", schilderte eine Hausfrau das Geschehen. "Als ich vor das Haus ging, sah ich, wie eine Masse aus Holz, Schlamm und Wasser das Tal heruntersauste"-.

Auch zwei Sägewerke wurden zerstört, in denen sich aber wegen der Mittagszeit keine Arbeiter aufgehalten hatten. Etwa vier Kilometer strömte das Wasser dann in den Fluß Avisio. Hier wurde durch die Wucht der Lawine eine Brücke schwer beschädigt. Viele der etwa 50 Leichen, die geborgen werden konnten, sind an dieser Stelle angeschwemmt worden. Sie waren offenbar durch das ganze Tal bis dort hin mitgerissen worden. Es wird vermutet, daß sich vor allem italienische, deutsche und österreichische Urlauber unter den Opfern befinden.

"Es ist eine riesige Katastrophe, alles hier ist mit Schlamm und Abfall bedeckt", waren die ersten Worte der Reporter, die an der Unglücksstelle eintrafen. Die Straßen in dieser Region der Dolomiten waren verstopft durch die vielen Kranken- und Militärwagen, die zu dem Katastrophenort eilten. Auch der italienische Minister für Zivilschutz, reiste in das Gebiet. In Rom wurde ein Krisenstab gebildet.

Viele Italiener erinnerten sich beim Eilntreffen der Nachrichten aus Trient an den Dammbruch im Vajont-Tal in der benachbarten Provinz Belluno, wo am 9. Oktober 1963 fast 2 000 Menschen getötet wurden.

Die Welt

BRD — Sieben Tage lang, von morgens acht bis abends neun Uhr will Filipa Österle vor der Bonner Sowjet-Botschaft demonstrieren, um die Ausreise ihrer Tochter Luisa Hamann (27), ihres Schwiegersohnes Harry Hamann (28) und ihrer beiden Enkelkinder Viktor (7) und Arthur (4) aus der UdSSR zu erreichen. Frau Österle durfte ihren Heimatort Nowa Botanika in Georgien im Jahr 1978 verlassen. Die Ausreisegehenehmigung wurde ihr vom damaligen georgischen Innenminister und jetztigen Außenminister der Sowjetunion, Eduard Schewardnadse erteilt.

Damals war ihr zugesagt worden, daß auch ihre Tochter und deren Familie die Sowjetunion verlassen dürfe. Aber seither ist nichts geschehen, obwohl die Tochter bis heute mehr als 30 Ausreiseanträge gestellt hatte. Sie wurden ausnahmslos ohne Begründung abgelehnt.

"Diese Demonstration ist meine letzte Hoffnung, daß meine Tochter doch noch in die Bundesrepublik kommen darf", sagte Frau Österle. In den Jahren davor hatte sie sich an das Außenministerium und an die Bundeskanzler Helmut Schmidt und Helmut Kohl mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Ohne Erfolg. Man teilte ihr mit, daß man nicht jedem Einzelfall nachgehen könne. Jetzt will Filipa Österle in Bonn solange für ihre Angehörigen kämpfen, bis sie das Hotel, in dem sie wohnt, nicht mehr bezahlen kann. Die Welt

Ihnen finanziell zu helfen, ist unsere Absicht!

Schon über 40 Jahre helfen wir den Mennoniten von Manitoba, indem wir mit vollen finanziellen Diensten zur Verfügung stehen.

Erwägen Sie einmal eine Termin-Einlage

Crosstown zahlt Ihnen festgesetzte Zinsen über eine bestimmte Zeit-Periode . . . So können Sie finanziell vorwärtskommen.

Sprechen Sie bald zu uns über Ihre Termin-Einlage!

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street	1250 Portage Avenue	1200 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4	R3G 0T6	R2G 1L6
947-1243	783-7081	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba for over 40 years

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

U.S.A. — Die berüchtigten afrikanischen "Killerbienen", die in den 50er Jahren Wissenschaftlern in Brasilien entflogen sind, haben sich bereits bis nach Kalifornien ausgebreitet. Beamte suchen jetzt schon in der Nähe von Sacramento nach Bienen, die von einem Schwarm entkommen sein könnten. Die Tiere sind deshalb so gefährlich, weil sie sehr aggressiv sind und im Schwarm angreifen, sobald sie sich bedroht fühlen. Die Opfer sterben an der Vielzahl der Stiche. Auch in Europa beschäftigte man sich bereits mit der "afrikanischen Mörderbiene", denn es könne nicht ausgeschlossen werden, daß die Bienenart auch nach Europa eingeführt werde. Der Kurier

Canada — Drei Tage lang versteckte sich ein 50jähriger sowjetischer Seemann in Halifax, bis er zum Vorschein kam. Er wollte die Abfahrt seines Fischdampfers abwarten, bevor er die Einwanderungsbehörden um Asyl bat. Der Kurier

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$14.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Noch fliegt der Kondor in der stillen Welt der Kordilleren

Pablo Neruda hat ihn besungen, die Ureinwohner Südamerikas haben ihn verehrt, und die Guano-Jäger fast ausgerottet: Den Kondor, das Abbild des "Geiers" schlechthin und eines wahrhaft großartigen Vogels. Noch segelt er in der dünnen Luft der Kordilleren. Bis zu 6000 Meter hoch, dem Höhenweltrekord für Vögel entgegen. "El Condor Pasa" (Der Geier fliegt vorbei) — wer kennt nicht das sehnsüchtige Lied Santillans? El condor pasa, noch also fliegt er vorbei in der stillen Welt der Berge. Doch seine Zahl sinkt dramatisch: von mehr als 60 Exemplaren im Jahre 1967 auf unter 30 heutzutage. Dabei ist die Jagd auf den Raubvogel, der seit 1834 das Wappentier Kolumbiens darstellt, seit mehr als 30 Jahren verboten. Unter normalen Umständen vermehrt sich der Neuweltgeier mit der imponierenden Flügelspanne von 3,25 Metern alle zwei Jahre, unter weniger guten nur noch alle vier. Nach der Hochrechnung kommt das Ende dieser Gattung mit rasendem Tempo, wenn nicht Grundlegendes geschieht. Die verarmte kolumbianische Regierung verweist seit 15 Jahren auf diese Lage. Jetzt hat sich die private Tierschutzorganisation "Pro-Fauna" an die Welt gewandt. "El Condor Pasa" — hoffentlich noch lange. Foto: Die Welt